Caritas
Nah. | Am Nächsten

Caritas-Kinderhaus St. Emmeram

Pädagogische Konzeption

G470-Kindertageseinrichtungen Stadt und Landkreis München

Caritas-Kinderhaus St. Emmeram
Uttastr. 61
85609 Aschheim

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers 4

Vorwort der Einrichtungsleitung 5

1. Nah. Am nächsten – Das Leitbild des Fachbereichs Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V. 6

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor – Struktur und Rahmenbedingungen 8

2.1. Unser Profil 8

2.2. Die Beschreibung unseres Hauses 8

2.3. Unser Team 10

2.4. Die Öffnungszeiten und pädagogische Kernzeit 10

2.5. Unser Tagesablauf 10

2.6. Der gute Start – Aufnahmeverfahren und Eingewöhnung 16

3. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen unserer Kindertageseinrichtung 17

4. Unser Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag 18

4.1. Das Bild vom Kind, Bildungsverständnis und die Rolle des pädagogischen Personals 18

4.2. Die pädagogische Alltagsqualität 19

4.3. Die Gestaltung von Transitionen und Übergängen 26

4.4. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation 30

4.5. Partizipation – Kinder beteiligen 32

4.6. Beschwerdemanagement für Klein und Groß 34

4.7. Kinderschutz – Die Umsetzung des Präventions- und Schutzauftrages 35

4.8. Sexualpädagogik zum Präventions- und Schutzauftrag 36

4.9. Inklusion – Pädagogik der Vielfalt 36

4.10. Bildung für nachhaltige Entwicklung 39

4.11. Medienpädagogik – Die digitale Zukunft 40

4.12. Gesundheit und Ernährung – Unser Verpflegungskonzept 43

5. Unsere Bildungsbereiche und pädagogischen Schwerpunkte 44

6. Unser Personal als wertvollste Ressource 49

6.1 Der Caritasverband als Arbeitgeber der Zukunft – Personalgewinnung, -bindung und -entwicklung 49

6.2 Zusammenarbeit im multiprofessionellen, interkulturellen Team 50

7. Die Zusammenarbeit im Bildungs-, Erziehungs- u. Betreuungsauftrag 52

7.1 Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern 52

7.2 Der Elternbeirat 52

7.3 Die Kooperation mit Schulen 53

7.4 Der psychologische Fachdienst 53

7.5 FSZ – FamilienServiceZentrum St. Emmeram 53
8. Unsere Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung 55
8.1 Die Öffentlichkeitsarbeit 56
8.2 Die Elternbefragung 59
8.3 Weiterentwicklung und Fortschreibung der pädagogischen Konzeption 59
9 Quellen- und Literaturverzeichnis 60
Impressum & Herausgeber 63

Vorwort des Trägers

Der Fachbereich Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V. betreibt in der Stadt und im Landkreis München über 40 Kindertageseinrichtungen in Form von Krippen, Kindergärten, Horten, Integrationseinrichtungen und Kinderhäusern sowie Kooperativem Ganztag im Schulkind Bereich. Wir bieten rund 3.000 Plätze für Kinder und deren Familien und beschäftigen knapp 700 Mitarbeitende.

Unseren Bildungsauftrag in hoher Qualität und in wertschätzender Kooperation mit allen Beteiligten auszuführen, steht für uns an oberster Stelle. Dazu gehören u. a. die Schwerpunkte Partizipation, Kinderschutz, Chancengleichheit, Inklusion und pädagogische Alltagsqualität.

Die Mitarbeitenden in den Caritas Kindertageseinrichtungen begleiten, bilden und unterstützen Kinder jeden Geschlechts und jeder Herkunft, vom Krippen- bis zum Jugendalter, in einer kindgerechten Atmosphäre und Umgebung. Unsere Einrichtungen stehen für offenes und achtsames Handeln gegenüber Menschen, Umwelt und Natur. Christliche Grundwerte leiten unsere pädagogische Arbeit und das Miteinander – Nah. Am nächsten.
Die Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes sind für alle Kinder und Familien des Sozialraumes offen. Inklusion und Diversität sind erwünscht und gleichberechtigte Teilhabe das Ziel. Alle Kinder, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Begabung, Aussehen, Religionszugehörigkeit, Behinderung und allen anderen Formen von Verschiedenheit, sind willkommen. Inklusion und Diversität werden in den Caritaseinrichtungen bewusst als Chance gesehen, Vielfalt zu leben und Solidarität zu verwirklichen.

Um diesen komplexen Auftrag von Bildung, Erziehung und Betreuung umzusetzen, stellt unser Personal unsere wertvollste Ressource dar. Unsere Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen begleiten feinfühlig und achtsam die Kinder und Familien, beraten und unterstützen als familienergänzende Institution und tragen zu einem lebensweltorientierten, qualitativ hohen Bildungsangebot bei. Darüber hinaus sorgen unsere Mitarbeitenden aus Hauswirtschaft und Verwaltung dafür, dass reibungslose Abläufe in der Einrichtung sichergestellt sind.
Es ist uns als Träger an dieser Stelle ein großes Anliegen, unseren herzlichsten Dank an alle Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen auszusprechen. Nur mit ihrem Engagement und ihrer Eigeninitiative lebt eine Einrichtung und kann erfolgreich in jeglicher Hinsicht sein. Besonderer Dank gilt der Leitung und ihrem Team, die diese Konzeption in aufwendigen Prozessen erstellt und erprobt haben. Wir wünschen ihnen weiterhin gutes Gelingen und viel Freude in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern!

Unser Dank gilt auch der Kommune für die vertrauensvolle, kooperative Zusammenarbeit im Rahmen der Betriebsträgerschaft sowie die finanzielle Unterstützung.
Die nachfolgende Konzeption bietet einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Eintauchen sowie eine bereichernde, erlebnisreiche Zeit in der Kindertageseinrichtung!

Christian Müller
Fachbereichsleiter Kindertageseinrichtung

Marion Remberger
Fachdienstleitung Kindertageseinrichtungen

Vorwort der Einrichtungsleitung

Liebe Leserin und lieber Leser,

wir freuen uns, Ihnen mit der vorliegenden Konzeption einen Einblick in unser Kinderhaus St. Emmeram zu geben und unsere pädagogischen Schwerpunkte vorzustellen.

Eine bedürfnisorientierte Pädagogik steht in unserem Haus im Mittelpunkt. Wir möchten den Kindern Zeit und Raum geben sich individuell zu entwickeln. Uns ist es wichtig, stets die kindlichen Bedürfnisse wahr und ernst zu nehmen und im Kita-Alltag zu berücksichtigen. Eltern und Kinder sollen sich in unserem Kinderhaus wohl fühlen und durch den Weg vom Eintritt in die Krippe bis zum Übergang in die Schule begleitet werden. Daher sieht sich das Team im Caritas Kinderhaus St. Emmeram als Wegbegleiter für Kinder und Familien.

„Wenn der Weg das Ziel ist, können die Schritte auf ihm nicht klein genug sein.“ (Peter F. Keller)
Den Weg im Kinderhaus St. Emmeram gehen wir, seit das Haus im Juni 2012 eröffnet wurde. Damals konnten 2 Krippengruppen aus einer provisorischen Vorläufereinrichtung in das neue, helle und großzügige Gebäude einziehen. Bereits mit dem darauffolgenden Kita-Jahr wurden zusätzlich 2 Kindergartengruppen eröffnet. Nach einigen Jahren konnte das Kinderhaus auf insgesamt 6 Gruppen erweitert werden. Im Jahr 2020 wurde ein Anbau in Betrieb genommen. Seitdem hat die Krippe einen eigenen Bereich, der auf vier Gruppen ausgelegt ist. Im Bereich Kindergarten sind 3 Gruppen in Betrieb.

Die Mitgestaltung und Partizipation des eigenen Alltags und der Gruppe werden bei uns großgeschrieben. Unser Team steht dafür die ihnen anvertrauten Kinder partizipativ zu begleiten und demokratisch in die Bildungsprozesse einzubeziehen.

Zum Gelingen trägt eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern bei. Diese ist uns in unserer pädagogischen Arbeit sehr wichtig. Die gesamte Familie und das Lebensumfeld der Kinder sind Teil der pädagogischen Arbeit und werden bewusst einbezogen. Das hohe entgegengebrachte Vertrauen seitens der Eltern schätzten die pädagogischen Mitarbeitenden sehr.

Ein großes Danke gilt meinem Team, das sich in der Erarbeitung dieser Konzeption im Bereichs- und Leitungsteam engagiert miteingebracht hat. Wir hoffen Ihnen mit unserer Konzeption einen Einblick in unseren pädagogischen Alltag zu geben, der von unseren Mitarbeitenden täglich mit einer hohen Professionalität und Herzblut geleistet wird.
Ebenso geht ein großes Dankeschön an die Eltern und den Elternbeirat, der uns jedes Jahr sehr wohlwollend unterstützt.
Wir wünschen Ihnen eine wunderbare Zeit in unserer Kindertageseinrichtung mit gemeinsamen, bereichernden Erlebnissen für Sie und Ihre Familie!

Monika Pauly
Einrichtungsleitung St. Emmeram

1. Nah. Am nächsten – Das Leitbild des Fachbereichs Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V.

Der Fachbereich Kindertageseinrichtungen hat auf Grundlage des Leitbildes des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V. zusammen mit den Einrichtungsleitungen folgendes Leitbild erarbeitet:

„Wir sind ein Teil des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V.
Wir sehen uns als familienunterstützende Einrichtung zur Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung von Kindern.

Wir sind ein verlässlicher Partner für unsere Ziel- und Anspruchsgruppen. Vorrangig sind dies Kinder im Altern von null bis 14 Jahren mit ihren Familien.

Wir sind offen für alle Familienformen, unabhängig von Kultur, Religion, Herkunft und Nationalität.
Wir erfüllen unseren gesellschaftlichen Auftrag auf der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG), Sozialgesetzbuch, achtes Buch (SGB VIII) und der UN-Kinderrechtskonvention.

Wir kooperieren innerhalb unseres Verbandes mit seinen Fachdiensten sowie mit Netzwerkpartnern im Sozialraum, den Kommunen und dem Freistaat Bayern.

Wir stehen ein für christliche und demokratische Grundwerte.

Wir begegnen Kindern, Familien und Mitarbeitenden mit Wertschätzung, Achtsamkeit und Nächstenliebe.
Mit einem Blick auf individuelle Vielfalt respektieren wir familiär gelebte Werte.
Unser Handeln ist geprägt von Selbst- und Mitbestimmung, Toleranz sowie Nachhaltigkeit.

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an, fördern und begleiten es entsprechend seines Entwicklungsstandes.
Auf Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes orientiert sich unsere Pädagogik an der Lebenswelt der Kinder. Partizipation, Kinderschutz, Chancengleichheit und Inklusion stehen dabei im Mittelpunkt.
Wir sichern eine feinfühlig begleitete Alltagsqualität, in der sich Kinder wohl fühlen.

Wir unterbreiten eine Vielfalt an pädagogischen Konzepten entsprechend der Gegebenheiten der Kindertageseinrichtung sowie des Sozialraums.

Unsere Mitarbeitenden sind unsere wichtigste Ressource. Sie können auf ein ganzheitliches Angebot zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung zugreifen.

Zur Sicherung der pädagogischen Qualität arbeiten wir kompetent in multiprofessionellen Teams.
Die kulturelle Vielfalt unserer Mitarbeitenden sehen wir als Bereicherung.

Mit den uns zur Verfügung stehenden materiellen und finanziellen Ressourcen gehen wir sorgsam und nachhaltig um.

Wir arbeiten mit hoher Fachkompetenz lösungsorientiert und flexibel an gemeinsamen Zielen.

Unsere Führung basiert auf einer vertrauensvollen und partizipativen Grundhaltung. Diese zeichnet sich aus durch Eigenverantwortung, Transparenz, Fehlerfreundlichkeit und Loyalität.
Unser Führungsstil ist geprägt durch Wertschätzung, Klarheit und Zuverlässigkeit.

Wir unterstützen unsere Mitarbeitenden bei der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und sozialem Leben.

In der Beziehungsgestaltung sowie Kommunikation ist es unser Anspruch, offen, ehrlich, authentisch, auf Augenhöhe und respektvoll miteinander umzugehen.

Wir beziehen uns auf das Leitbild des DiCVM.“

(Stand Februar 2020, erarbeitet durch die Leitungen der Kindertageseinrichtungen Caritas München)

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor – Struktur und Rahmenbedingungen

2.1. Unser Profil

Das Kinderhaus St. Emmeram wird in der Trägerschaft des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V. geführt. Das Leitbild des Caritasverbandes ist die Grundlage unserer Arbeit.

Wir sehen aufgrund unserer christlichen Menschenbildes Nächstenliebe, die Wertschätzung der Schöpfung sowie Offenheit, Verständnis, Achtsamkeit und Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen und Kulturen als ein wesentliches Element in unserem Alltag.

Wir sehen uns als Wegbegleiter, der Kinder und Familien umfassend begleitet. Wir stehen dafür, dass die Kinder ihren Weg bei uns im Haus partizipativ und demokratisch mitgestalten. Unser Bestreben ist es, die Kinder in ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen, so dass sie ihre eigene Entwicklung und Zukunft aktiv gestalten können.

Wir verstehen uns als Bildungs- und Erziehungspartner/innen, sehen Eltern als Experten für ihr Kind und unterstützen sie bei ihrer Erziehungsaufgabe. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen verfügen über hohe Fachkompetenz und arbeiten familienergänzend, d. h. sie stehen im Kontakt mit anderen Einrichtungen, Fachdiensten und der Schule, um für die Kinder gemeinsam die bestmögliche Entwicklung für das Heute und die Zukunft zu eröffnen.

Wir verstehen uns als eine kinder- und familienorientierte Einrichtung, die von einer Atmosphäre des Wohlfühlens geprägt ist. In unserem freundlichen und offenen Team, in dem sich unterschiedlichste Kompetenzen vereinen, ist uns Zusammenhalt, Kooperation und Transparenz ein wichtiges Anliegen. Auch die Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen, motiviert uns in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern.

2.2. Die Beschreibung unseres Hauses

Unser Kinderhaus befindet sich am südlichen Ortsrand neben dem Erholungspark in Aschheim. Die Gemeinde liegt östlich vor den Toren der Landeshauptstadt München und besteht aus den Orten Aschheim und Dornach. In der Gemeinde Aschheim gibt es einige Neubaugebiete. Dadurch ist die Gemeinde auch durch den Zuzug vieler Familien geprägt. Sie hat eine gut ausgebaute Infrastruktur und ist gerade für Familien sehr attraktiv. Die Gemeinde besitzt ein ländliches Flair, bietet viele Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Schulen und ein breites Kinderbetreuungsangebot.

Das Kinderhaus St. Emmeram ist ein zweigeschossiger Neubau, der 2012 eröffnet und 2020 um einen Anbau erweitert wurde. Das Gebäude ist für drei Kindergarten- und vier Krippengruppen ausgelegt.

Im Erdgeschoss befinden sich:

- 2 Kindergartengruppen mit Nebenräumen und 2 Bäder, 1 Behinderten-WC, 1 großzügige Eingangshalle mit einem Kinderwagenraum
- 4 Krippengruppen mit 2 großen, hellen Bädern und 4 Schlafräumen, 1 Behinderten-WC und einen Garderobenraum für Mitarbeitende
- 1 Küche, 2 Toilettenräume für Erwachsene
- 1 Leitungsbüro mit Besprechungsraum

Im Untergeschoss befinden sich:

- 1 Kindergartengruppe mit großem zweitem Spielraum und Kindertoilette mit Wickelmöglichkeit, 1 Kreativraum, 1 Kindertoilette
- 1 Snoezelen Raum
- Personalraum, 1 Besuchertoilette mit Dusche, 1 Personaltoilette
- 1 Forscherraum, 1 Bewegungsraum, 1 Mehrzweckraum mit mobiler Wand als FSZ-Raum und Teambesprechungsraum genutzt
- Turngeräteraum, Bibliothek, Hausmeisterraum, Hauswirtschaftsraum, Putzkammer, Elektroraum, Heizungsraum

Der Garten ist abwechslungsreich für alle Altersgruppen gestaltet, erstreckt sich über die gesamte Länge des Hauses und darüber hinaus. Er ist von den Gruppenräumen im Erdgeschoss aus zugänglich.

2.3. Unser Team

Unser Team besteht aus einer Kinderhausleitung und zwei stellvertretenden Leitungen, die die pädagogische Leitung für jeweils Krippe und Kindergarten übernehmen.
In jeder Gruppe ist eine Fachkraft als Gruppenleitung und eine pädagogische Ergänzungskraft tätig. Zudem werden alle Gruppen von pädagogischen Mitarbeitenden in Teilzeit ergänzt.
In jeder Gruppe ist eine Stelle für Praktikanten/innen in der pädagogischen Ausbildung, duale Studierende in der sozialen Arbeit oder Kindheitspädagogik sowie jungen Menschen im Freiwilligendienst (FSJ und BFD).

2.4. Die Öffnungszeiten und pädagogische Kernzeit

Unsere Öffnungszeiten lauten wie folgt:

Montag – Donnerstag: 7:00 – 17:00 Uhr
Freitag: 7:00 – 16:00 Uhr

Im Kita-Jahr 2023/24 vorerst: Montag – Freitag: 7:00 – 16:00 Uhr

Die Mindestbuchungszeit pro Woche beträgt 20 Stunden, d.h. vier Stunden pro Tag (vgl. Art. 21, BayKiBiG). Dies entspricht der pädagogischen Kernzeit im ***Kindergarten von 8:30 – 12:30 Uhr und in der Krippe von 8:30 – 11:30 Uhr. Die Mindestbuchungszeit in der Krippe beträgt 8:00 – 12:00 Uhr.***
Während der pädagogischen Kernzeit besteht für die Kinder die Möglichkeit in intensive, ungestörte Lernprozesse innerhalb ihres Spieles einzutauchen oder an gemeinsamen Aktionen teilzunehmen. Eine ungestörte Kernzeit stellt die Umsetzung unseres Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sicher.
Innerhalb der pädagogischen Kernzeit ist ein Bringen oder Abholen der Kinder nicht möglich.

2.5. Unser Tagesablauf

Ziel unserer Kindertageseinrichtung ist es, wiederkehrende Handlungen und Rituale zu schaffen, da diese den Kindern Stabilität, Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung vermitteln. Unser Ziel ist, dass die Kinder sich wohl fühlen, Beständigkeit erleben und sich auf ihre Lern- und Entwicklungspotentiale einlassen können. Dies unterstützt ein strukturierter, pädagogischer Tagesablauf, der die Kinder zusammen mit den Pädagogen/-innen durch den Tag führt.

Tagesablauf in der Kinderkrippe:

Uhrzeit	***Tagesablauf***	***Pädagogische Bedeutung***
7:00-8:30	**Ankommen in der Spielehöhle** Die Kinder kommen gemeinsam mit ihren Eltern im Garderobenbereich der jeweiligen Gruppe an,	Ein guter Übergang ermöglicht es dem Kind, ruhig in eine neue Phase seines Alltages zu starten. Ritu-

	ziehen sich um und begrüßen die pädagogischen Mitarbeitenden. Ab 8:00 Uhr gehen die Frühdienstkinder mit ihrer Gruppenfachkraft in die eigene Krippengruppe.	ale unterstützen diesen bewussten Übergangsprozess, der von einem pädagogischen Mitarbeitenden feinfühlig begleitet wird. Das individuelle Begrüßungsritual als symbolische Handlung zeigt: Wir gehen aufeinander zu und nehmen uns bewusst wahr. Das Kind soll in einem Ort zum Wohlfühlen im eigenen Tempo ankommen.
8:30-9:15	**Gemeinsames Frühstück** Das pädagogische Personal bereitet das Frühstück zu. Gemeinsam und gemütlich essen alle Kinder und Erwachsenen der Gruppe	Das Frühstück bietet eine lockere und entspannte Atmosphäre, in der die Kinder untereinander, aber auch mit den Erwachsenen interagieren können. Dabei wird eine wohlfühlende und wertschätzende Tischkultur geübt.
9:15-10:30	**Zeit zum Spielen** Beim Freispiel entscheidet das Kind, was (Inhalt des Spiels), womit (Spielmaterial), wo (Spielort, Raum), wie lange (Dauer, Spielintensität) und mit wem (Spielpartner) es spielt. Es besteht in unterschiedlichen Ecken und Räumlichkeiten für jedes Bedürfnis ein passendes Angebot (zum Beispiel Ruhe, Bewegung, Konzentration, Kreativität). Am Vormittag finden verschiedene Aktivitäten statt: zum Beispiel jahreszeitlich und kirchlich bedingte Feste, ein kleiner Spaziergang im Ort, Spiele, Bewegung im Freien oder in der Turnhalle, kreative Angebote oder Experimentieren.	Lernphasen, die mit Spannung und Konzentration, zielgerichteter Aufmerksamkeit und freier Zeit verbunden sind, unterstützen die Vertiefung der selbstgewählten Interessen sowie die eigene Selbstwirksamkeitserfahrung. Im Spiel setzt sich das Kind mit sich und seiner Umwelt auseinander, erweitert seine Erfahrungswelten und entwickelt ein eigenes Verständnis davon, wie Dinge funktionieren. Es erlebt sich als eigenständige Persönlichkeit und nimmt seine eigene Identität wahr – eine wichtige Grundlage für ein positives Selbstbild. Bereits auf dem Weg in die Einrichtung nehmen Kinder Sinneseindrücke auf und tuen dies im ganzen weiteren Tagesverlauf. Diese wollen und müssen bei den meisten Kindern durch Bewegung kanalisiert und verarbeitet werden. Deshalb ist es essenziell, dass sich die Kinder regelmäßig zurückziehen können. Ein idealer Rückzugsort ist zum Beispiel ein Sofa, wo ein Buch gelesen oder einer Geschichte zugehört werden kann. So können sich die Kinder erholen und unterbewusst die vielen gesammelten Eindrücke nacharbeiten. Gemeinsame Aktivitäten stärken die sozialen Kompetenzen und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe. Die pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte sind sowohl Beobachtende, Impulsgebende, Unterstützende, Mitforschende, feinfühlige Begleiter/-innen als auch jederzeit Ansprechpartner/-innen für die Kinder.

10:30-11:00	**Wickeln und Zeit für Hygiene** Das Kind wird von einer vertrauten Person der eigenen Wahl gewickelt oder während des Ganges auf die Toilette unterstützt.	Während der Zeit des Wickelns oder des Toilettengehens ist es dem pädagogischen Personal besonders wichtig sensibel und den Bedürfnissen des Kindes gerecht vorzugehen. Die persönlichen Grenzen werden akzeptiert. Alle Kinder werden während des Prozesses sprachlich begleitet. Es wird auf die Signale des Kindes emphatisch eingegangen.
11:00-11:15	**Singkreis** Im Singkreis treffen sich alle Kinder (entweder alle Krippengruppen gemeinsam oder gruppenintern) in einem Kreis zusammen. Wir begrüßen uns mit einem Lied, zählen die Kinder, besprechen das Wetter und unterhalten uns über themenbezogene Aktivitäten. Die Kinder beteiligen sich am gemeinsamen Gespräch und äußern ihre Bedürfnisse und Interessen durch altersgerechte Methoden.	Der gemeinsame Kreis ist ein tägliches Ritual. Es werden die Bildungsbereich Sprache, Kommunikation, Musik, etc. gefördert. Zudem ermöglichen wir den Kindern partizipativ den Kreis mitzugestalten.

Tagesablauf im Kindergarten:

Uhrzeit	***Tagesablauf***	***Pädagogische Bedeutung***
07:00 – 8:30	**Ankommen** Die Kinder kommen zusammen mit ihren Eltern im Garderobenbereich der Einrichtung an, ziehen sich um, waschen ihre Hände und begrüßen die pädagogischen Mitarbeitenden.	Ein guter Übergang ermöglicht es dem Kind, ruhig in eine neue Phase seines Alltages zu starten. Rituale unterstützen diesen bewussten Übergangsprozess, der von einem pädagogischen Mitarbeitenden feinfühlig begleitet wird. Das individuelle Begrüßungsritual als symbolische Handlung zeigt: Wir gehen aufeinander zu und nehmen uns bewusst wahr.
8:30 – 9:00	**Morgenkreis** Im Morgenkreis finden sich alle Kinder der Gruppe mit ihrem Sitzkissen/Stuhl ein. Wir starten in den Morgen mit einem Begrüßungslied, themenbezogener Aktivität, besprechen den Tag, Zählen der Kinder und einem Ausblick auf den Tag. Die Kinder beteiligen sich am gemeinsamen Gespräch und äußern ihre Bedürfnisse und Interessen. Der Morgenkreis wird mit einem Ritual wieder beendet und alle räumen ihr Sitzkissen/Stuhl auf.	Bei einem gemeinsamen Start in den Tag nehmen sich Kinder und Erwachsene bewusst wahr. Es ist Zeit zum Begrüßen und zum Austausch. Dabei unterstützen uns Rituale, die den Kindern während des Morgenkreises Orientierung und die Möglichkeit zur Beteiligung geben. Interessen und Bedürfnisse werden von den Pädagogen/-innen aufgegriffen und thematisiert. Gleichzeitig werden Impulse zu verschiedenen, aktuellen Themen gegeben. Der Morgenkreis ist eine wertvolle Zeit für die soziale, sprachliche und kognitive Bildung der Kinder.
9:00 – 10:00	**Gleitendes Frühstück** Das pädagogische Personal bereitet das Frühstück vor und die Kinder genießen das Frühstück und die Tischgespräche.	Der Frühstückstisch bietet eine lockere und entspannte Atmosphäre, in der die Kinder untereinander, aber auch mit den Erwachsenen ins Gespräch kommen. Dabei werden die wertschätzende und wohlfühlende Tischkultur und das Abräumen der benutzten Teller geübt. Die Kinder werden dabei aktiv beteiligt und gestalten somit das Frühstück mit.
9:00 – 12:00	**Zeit zum Spielen** Beim Freispiel entscheidet das Kind, was (Inhalt des Spiels), womit (Spielmaterial), wo (Spielort,	Lernphasen, die mit Spannung und Konzentration, zielgerichteter Aufmerksamkeit und freier Zeit verbunden sind, unterstützen die Vertiefung der selbstgewählten Interessen sowie die eigene Selbstwirksamkeitserfahrung.

	Raum), wie lange (Dauer, Spielintensität) und mit wem (Spielpartner) es spielt. Es besteht in unterschiedlichen Ecken und Räumlichkeiten für jedes Bedürfnis ein passendes Angebot (zum Beispiel Ruhe, Bewegung, Konzentration, Kreativität). Am Vormittag finden verschiedene Aktivitäten statt: zum Beispiel jahreszeitlich und kirchlich bedingte Feste, ein kleiner Spaziergang im Ort, Spiele, Bewegung im Freien oder in der Turnhalle, monatlicher Naturtag, kreative Angebote oder Experimentieren.	Im Spiel setzt sich das Kind mit sich und seiner Umwelt auseinander, erweitert seine Erfahrungswelten und entwickelt ein eigenes Verständnis davon, wie Dinge funktionieren. Es erlebt sich als eigenständige Persönlichkeit und nimmt seine eigene Identität wahr – eine wichtige Grundlage für ein positives Selbstbild. Bereits auf dem Weg in die Einrichtung nehmen Kinder Sinneseindrücke auf und tuen dies im ganzen weiteren Tagesverlauf. Diese wollen und müssen bei den meisten Kindern durch Bewegung kanalisiert und verarbeitet werden. Deshalb ist es essenziell, dass sich die Kinder regelmäßig zurückziehen können. Ein idealer Rückzugsort ist zum Beispiel ein Sofa, wo ein Buch gelesen oder einer Geschichte zugehört werden kann. So können sich die Kinder erholen und unterbewusst die vielen gesammelten Eindrücke nacharbeiten. Gemeinsame Aktivitäten stärken die sozialen Kompetenzen und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe. Die pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte sind sowohl Beobachtende, Impulsgebende, Unterstützende, Mitforschende, feinfühlige Begleiter/-innen als auch jederzeit Ansprechpartner/-innen für die Kinder.
12:00 – 13:00	**Gemeinsames Essen** Die Kinder gehen Händewaschen und anschließend zum Mittagessen. Das Essen befindet sich in Schüsseln auf dem Tisch. Die Kinder entscheiden selbstständig über die Größe ihrer Portion. Mit einem Gebet beginnt das gemeinsame Essensritual. In dieser Zeit findet ein intensiver Austausch zwischen dem pädagogischen Personal und den Kindern sowie Gespräche innerhalb der Gruppe statt.	Essen stellt einen gemeinsamen und familienähnlichen Moment während des Tagesablaufs dar. Wir verbringen diesen in Gemeinschaft und nutzen die Zeit, um ins Gespräch zu kommen. Bei allen Mahlzeiten wird auf gesunde Ernährung geachtet. Regionale, saisonale, ernährungswissenschaftliche und hygienische Standards werden eingehalten. Die Kinder regulieren ihr Essen, indem sie selbst über die Menge anhand ihres persönlichen Sättigungsgefühls entscheiden. Wird zumindest einmal pro Tag gemeinsam gegessen, so hat dies positive Auswirkungen auf die Essgewohnheiten und auf das Sozialverhalten der Kinder. Denn ganz automatisch werden den Kindern dabei bestimmte Werte und Abläufe vermittelt, die sie unbewusst wahrnehmen und die ihre Entwicklung fördern.

		Zudem ist ein gemeinsames Essen ideal, um die Tischkultur mit den Kindern zu festigen.
13:00 – 14:00	**Ruhezeit** Je nach individuellem Bedürfnis haben die Kinder die Möglichkeit, nach dem Mittagessen eine Ruhepause einzulegen. Hierzu stehen verschiedene Ruhemöglichkeiten zur Verfügung: eine Matratze oder die Kuschelecke. Unsere Pädagogen/-innen begleiten die Kinder in die Ruhephase, zum Beispiel mit einer Geschichte, einem Liedritual oder einem Bilderbuch. Es gibt auch die Möglichkeit in der Malecke sich kreativ zu beschäftigen oder sich mit ruhigen Tischspielen zu beschäftigen.	Nach anspruchsvollen Stunden des Lernens, Forschens und Ausprobierens brauchen Kinder Ruhephasen, in denen sie ihre gesammelten Eindrücke und Lernerfahrungen sortieren und verarbeiten können. Jedes Kind hat sein individuelles Ruhebedürfnis. Für das Einfinden in die Ruhephase sowie den Ausstieg danach dienen verschiedene Rituale, die den Kindern Orientierung und Sicherheit vermitteln.
14:00 – 15:00	**Brotzeit am Nachmittag** Das pädagogische Personal bereitet die Brotzeit vor und die Kinder genießen die Snacks und Tischgespräche**.**	Die Brotzeit bietet eine lockere und entspannte Atmosphäre, in der die Kinder untereinander, aber auch mit den Erwachsenen ins Gespräch kommen. Dabei werden die partizipative und wertschätzende Tischkultur und das Abräumen der benutzten Teller geübt.
	Gemeinsam Spielen Laufen, fangen spielen, klettern, frische Luft – alle Kinder gehen in den Garten. Sie haben nochmal die Möglichkeit, sich auszutoben und zu spielen.	Der Garten bietet den Kindern einen geschützten und ganzheitlichen Entwicklungsraum, den sie individuell nutzen können. Dort haben sie die Möglichkeit, ihre körperlichen, sozialen, emotionalen und mentalen Fähigkeiten kennenzulernen und in ihrem Tempo auszuprobieren. Damit Kinder körperlich und geistig leistungsfähig bleiben, ist es wichtig, täglich draußen zu spielen. Dabei entdecken sie spielend und neugierig ihre Welt. Beim aktiven Spiel im Freien bauen sie Stress ab, verarbeiten gesammelte Eindrücke und Lernerfahrungen.
	Brotzeit am Nachmittag Die Kinder und das pädagogische Personal bereiten gemeinsam die Brotzeit vor und genießen die Snacks und Tischgespräche.	Der Brotzeittisch bietet eine lockere und entspannte Atmosphäre, in der die Kinder untereinander, aber auch mit den Erwachsenen ins Ge-

		spräch kommen. Dabei werden die Tischkultur sowie das gemeinsame Herrichten und Abräumen der Brotzeit geübt.
	Wir verabschieden uns – die Abholzeit Die Kinder, die abgeholt werden und die, die allein gehen dürfen, verabschieden sich. Hier greifen wir unser Ritual wieder auf.	Wir beenden den Tag mit dem Ritual vom Morgen. Damit ist für beide Seiten die Verabschiedung für diesen Tag eingeleitet. Zu beachten ist die Abholung entsprechend der individuellen Buchungszeit.

2.6. Der gute Start – Aufnahmeverfahren und Eingewöhnung

Wir bilden, erziehen und betreuen in vier Krippengruppen bis zu 48 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren und in drei Kindergartengruppe bis zu 75 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung.
Seit dem Jahr 2023 findet die Anmeldung für unsere Kindertageseinrichtung über die online Kitaplatz-Bedarfsanmeldung der Gemeinde Aschheim statt. Hier können die Eltern ihren Bedarf an einer Kindertagesbetreuung anmelden.
Mit einem Klick hier gelangen Sie zum Bürgerserviceportal und somit zur Kitaplatz-Bedarfsanmeldung. Die Anmeldung für das jeweils kommende Betreuungsjahr müssen bis zum Stichtag Mitte Februar eingegangen sein. Vorher findet in allen Aschheimer Einrichtungen ein Tag der offenen Tür statt. Die Termin werden im Ortsnachrichtenblatt und auf unserer Homepage veröffentlicht. An diesem Tag haben alle Eltern die Möglichkeit sich unser Kinderhaus anzusehen in Informationen einzuholen. Zusätzliche Termine zum Kennenlernen finden nur in Ausnahmefällen statt. Zu- und Absagen erfolgen nach einer Sitzung mit allen Aschheimer Einrichtungsleitungen und der Gemeinde Aschheim über das Kitaplatz-Bedarfsanmeldungsportal.

Zeit für Fragen und Anliegen der Familien zur Eingewöhnung gibt es

- an einem Elternabend im Juni/Juli für alle neuen Familien und
- im Rahmen eines Aufnahmegesprächs für die einzelne Familie im Monat vor der Aufnahme.

Die Vertragsunterzeichnung findet an einem persönlichen Termin im Juni/Juli oder im Vormonat der Aufnahme statt.
Es besteht die Möglichkeit der Aufnahme bei Zuzug und dringenden Fällen auch während des Jahres, sofern Plätze frei sind.

Die Eingewöhnung ist ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung eines Kindes. Sie benötigt ein sehr individuelles und den Bedürfnissen des Kindes orientiertes Vorgehen. Dieses haben wir genauer im Bereich der Transitionen beschrieben.

3. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen unserer Kindertageseinrichtung

Der gesetzliche Auftrag an Kindertageseinrichtungen definiert die Umsetzung der institutionellen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Hierfür stellen folgende Gesetzesgrundlagen die Basis unserer Arbeit dar:

- UN-Kinderrechtskonvention
- Sozialgesetzbücher (SGB) VIII und IX
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“
- Handreichung zum „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“
- Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

In der pädagogischen Praxis greifen Bildung, Erziehung und Betreuung ineinander über und bilden ein komplexes Ganzes. Als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung ist es unser Ziel, bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder zu bieten sowie ihnen Raum und Zeit zur Verfügung zu stellen, um gemeinsames Leben und Lernen zu erfahren.

4. Unser Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag

4.1. Das Bild vom Kind, Bildungsverständnis und die Rolle des pädagogischen Personals

Um unseren Bildungsauftrag erfüllen zu können, bedarf es eines gemeinsamen Verständnisses vom Bild des Kindes sowie vom Bildungsprozess. Daraus folgt, welche Rolle die Pädagogen/-innen einnehmen, um die Kinder adäquat zu begleiten und ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen.

Wir sehen das Kind als …

- Mensch, der bereits mit vielfältigen Kompetenzen auf die Welt kommt und von Beginn an seine Umwelt erkundet und mit dieser in Interaktion steht.
- aktiven Gestalter seiner eigenen Bildung- und Entwicklungsprozesse. Das bedeutet, dass ein Kind seine Bedürfnisse äußern kann, nach Autonomie und Selbstwirksamkeitsprozessen strebt, einen großen Erkundungs- und Forscherdrang innehat und mit Begeisterung und Leichtigkeit lernt. Somit sind Kinder in ihrem Tun kreative Gestalter/innen, Erfinder/innen, Künstler/innen, Physiker/innen, Mathematiker/innen, Historiker/innen und Philosophen/innen, die ihre eigenen Lernprozesse nach ihren individuellen Vorstellungen gestalten.
- individuelle Persönlichkeit, die sich von anderen Kindern unterscheidet. Jedes Kind hat einzigartige Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.
  (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, StMAS, 2019)

Vom Verständnis über das Bild des Kindes leitet sich unsere **Vorstellung von Bildungsprozessen** ab: **Wie lernen Kinder?** Bildung im Kindesalter gestaltet sich als vom Kind gesteuerter Prozess, bei dem es sich aktiv mit seiner Umwelt beschäftigt und auseinandersetzt (Selbstbildung). Nachhaltige Bildung findet nur durch gemeinsame Interaktion im kommunikativen Austausch mit Mitmenschen und durch Ko-Konstruktion statt (vgl. StMAS, 2019). Dabei bedeutet Ko-Konstruktion, dass Lernen durch das Zusammenwirken und die Interaktion zwischen Kindern und Erwachsenen stattfindet, also gemeinschaftlich konstruiert wird.
Hierfür stellen wir den Kindern ansprechende, attraktive und lebensweltorientierte Anregungen für ihre Selbstbildungs- und Ko-Konstruktionsprozesse zur Verfügung. Im Alltag können die Kinder in gemeinsamer Interaktion ihren eigenen Bildungsprozessen folgen. Das Lernen geschieht nicht nur in gesonderten Angeboten oder Arrangements, sondern vielmehr in echten, alltäglichen und pädagogisch begleiteten Situationen (vgl. Punkt 7.2). Der Alltag bietet vielfältige und zahlreiche Bildungsmöglichkeiten – beispielsweise beim Lösen von Problemen, beim Gestalten von eigenen Herausforderungen oder in der gemeinsamen Kommunikation (vgl. Kägi, et. al., 2019). Um dies zu ermöglichen, stellen wir den Kindern passgenaue Materialien, Anreize, Impulse und Bildungsangebote zur Verfügung. Als Experten/-innen für ihre eigenen Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsherausforderungen wählen die Kinder ihre individuellen Bildungssituationen selbst aus. Dabei werden sie durch die pädagogischen Mitarbeitenden begleitet, motiviert und unterstützt.

Da Kinder vor allem von Menschen, in sozialen Interaktionen und durch ihre emotionalen Beziehungen zu ihnen lernen, hängt folglich der Ertrag früher Bildungsprozesse von Beziehungs- und Bindungsprozessen ab (vgl. Ahnert, 2011). Eine sichere Bindungsbeziehung zwischen Kind und Pädagoge/-in vermittelt emotionale Sicherheit und stellt die Grundlage für ein exploratives und erkundendes Verhalten dar. So können Lernprozesse stattfinden und gelingen (vgl. Griebel & Niesel, 2011).

Auf Grundlage dieses Bildungsverständnisses, unseres Menschen- und Leitbildes sowie des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes wird in den Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes darauf geachtet, dass unsere **pädagogischen Mitarbeitenden folgender Grundhaltung** folgen:

- Selbstwirksamkeit – Erfahrungen und Bewusstsein der eigenen Wirkung ermöglichen
- Ressourcenorientierung – auf die Stärken bauen und Kompetenzen unterstützen
- Resilienz – die Stärken des Kindes stärken

Auf dieser Basis werden die Bildungsprozesse der Kinder bestärkt und sie in ihrer Entwicklung passend und individuell begleitet. Die Pädagogen/-innen nehmen hierfür die Rolle der individuellen Wegbegleiter/innen, Mutmacher/innen, Impulsgeber/innen, Mitforscher/innen, Mitgestalter/innen und Unterstützer/innen ein.

Im Fokus unseres Bildungsauftrages steht für die pädagogischen Mitarbeitenden die Stärkung, Unterstützung und Begleitung der Kinder in ihren **Basiskompetenzen** (vgl. StMAS, 2019):

- Personale Kompetenzen (Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit und Autonomie, motivationale, kognitive, physische Kompetenz)
- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext (soziale Kompetenz, Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur demokratischen Teilhabe und Partizipation)
- Lernmethodische Kompetenz (lernen, wie man lernt)
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Widerstandsfähigkeit / Resilienz als Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen)

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften, die Kinder befähigen, mit anderen Mitmenschen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Dabei handelt es sich weniger um ein Vermitteln von Fakten oder Wissen, sondern vielmehr um ein ganzheitliches Bildungsverständnis, da die Basiskompetenzen im alltäglichen Leben und jeglichen Situationen angesprochen und gefordert werden. Sie bedingen sich gegenseitig und sind miteinander verknüpft – alles, was ein Kind tut, erlebt es ganzheitlich in vielfältigen Kompetenzbereichen. Hierbei werden sie durch die Pädagogen/-innen feinfühlig und achtsam begleitet.

4.2. Die pädagogische Alltagsqualität

Der Alltag in unserer Caritas Kindertageseinrichtung birgt zahlreiche Situationen und Momente, in denen unser Auftrag von Bildung, Erziehung und Betreuung durch die Gestaltungsqualität von Schlüsselprozessen umgesetzt wird. Unsere pädagogischen Mitarbeitenden begleiten diese Prozesse achtsam,

indem sie auf die Signale jedes Kindes achten, um dessen Bedürfnisse wahrzunehmen und zeitnahe sowie angemessene Antworten darauf zu finden. Die uns anvertrauten Kinder werden je nach Alter und Entwicklungsstand an diesen Prozessen beteiligt.

Schlüsselprozesse im pädagogischen Alltag sind Momente im Tagesablauf, in denen das Kind im Mittelpunkt steht und **feinfühlige Interaktions- und Beziehungsgestaltungen** ganz wesentlich zum Gelingen beitragen. Die pädagogische Aufmerksamkeit ist auf diese Prozesse und deren Begleitung gerichtet. Durch das sprachlich begleitete Handeln wird jedes Kind beim Erwerb seiner Alltagskompetenzen unterstützt und daran beteiligt. Es macht eigene Erfahrungen beim Explorieren und erhält Unterstützung, wenn es diese benötigt. Es nimmt durch die sprachliche Begleitung wie durch einen Spiegel seine eigenen Lernschritte wahr und erlebt sich als ein Teil einer Gemeinschaft. Das ist Bildung im pädagogischen Alltag der Kita!
Durch Beobachtung und Dokumentation in der Begleitung der Lern- und Bildungsprozesse werden Lern- und Entwicklungsschritte deutlich und sichtbar gemacht (vgl. 4.4). Damit Kinder jeden Schlüsselprozess im pädagogischen Alltag als Bildungsmoment erleben können, brauchen sie feinfühlige Personen, die sie dabei begleiten. Feinfühligkeit wird sichtbar, indem die Signale der Kinder wahrgenommen werden und das eigene Antwortverhalten darauf abgestimmt wird. Wie wunderbar sind diese Momente, wenn das Lernen gemeinsam gefeiert und Bildungs- sowie Lernmomente sichtbar gemacht werden.

Die Voraussetzung für Lern- und Bildungsmomente ist neben der feinfühligen Begleitung auch die Umgebung, welche so gestaltet sein sollte, dass sie zum Lernen auffordert. In der Reggio-Pädagogik wurde der Begriff des Raumes als dritter Erzieher geprägt. Unsere Pädagogen/-innen gestalten die **Räumlichkeiten** der Kindertageseinrichtung so, dass sie eine Atmosphäre des Wohlbefindens ausdrücken und durch die geschaffenen Lerngelegenheiten die Selbstbildung der Kinder unterstützt wird
(vgl. Herder.de, Pädagogische Raumgestaltung in Kindergarten & Kita).

Woran erkennen wir, ob ein Kind eine Lerngelegenheit als solche wahrnimmt, sie erkennt oder auswählt?

- am Interesse des Kindes, das sich seiner Umgebung offensichtlich zugehörig fühlt.
- am Engagement des Kindes für eine Sache – Es drückt sein Wohlbefinden aus.
- am Standhalten bei Herausforderungen – Hier wird sein Explorationsverhalten deutlich.
- an seinem Ausdruck – Es zeigt seine kommunikativen Kompetenzen (verbal/nonverbal).
- an der Teilnahme an einer Lerngemeinschaft – Sein Wunsch nach Teilhabe und Mitgestaltung wird deutlich (vgl. Bildungs- u. Lerngeschichten, M. Carr).

Die Hirnforschung hat aufgezeigt, dass das „nebenbei Lernen“, zum Beispiel im pädagogischen Alltag bei Kindern, einen wesentlich nachhaltigeren Effekt als das „angebotsorientierte Lernen“ aufweist. In erster Linie deswegen, weil das Kind die Situation als Lerngelegenheit selbst gewählt hat. Dabei werden neuronale Netzwerke im Gehirn geöffnet, so dass neue Synapsen entstehen können (vgl. Reisinger, 2022). Oft zeigen sich die daraus entstehenden Lern- und Entwicklungsschritte nebenbei, zeitlich verzögert und an einer anderen Stelle. Unsere Pädagogen/-innen begleiten daher aufmerksam den Lern- und Entwicklungsprozess jedes Kindes.

So wird unsere Einrichtung zu einem Lebensort, an dem jedes Kind seine Alltagskompetenzen entwickeln und erweitern kann. Die Kita setzt als Lebensort bei dem an, was ein Kind aus seinem jeweiligen Lebensort der Familie mitbringt und welche Erfahrungen es in seinem Leben bereits gemacht hat.

„Dein Kind sei so frei es immer kann.
Lass es gehen und hören, finden und fallen, aufstehen und irren."
(Johannes Heinrich Pestalozzi)

Schlüsselprozesse im pädagogischen Alltag sind Bildungsorte
Der pädagogische Alltag ist ein vielfältiger Bildungsort für das freie Lernen, das eigene Entdecken von Lernwelten und das Ausprobieren von Neuem. Bildung ist in erster Linie Selbstbildung. Unser pädagogisches Personal stellt in der Kindertageseinrichtung eine Welt zur Verfügung, die dieses kindliche Bedürfnis des Lernens aufgreift. Gezielte Anregungen und Begleitungen durch Erwachsene sind zweitrangig.

Spielend Lernen
Kinder eignen sich ihre Welt über das Spiel an. Sie sind Weltentdecker/innen. Erinnern wir uns an unsere eigene Kindheit, so tauchen in der Regel Bilder des freien Spiels auf, das oft draußen stattfand, allein oder mit anderen Kindern. Diese Erfahrungen sind gekoppelt mit Emotionen, die wir heute noch abrufen können. Wir wollen den Kindern in unserer Einrichtung eine vielfältige Entdeckungswelt zur Verfügung stellen, die die kindlichen Bedürfnisse und den individuellen Lern- und Entwicklungsstand berücksichtigt.

Freies Spielen
Das freie Spiel wird unterstützt durch eine Raumgestaltung mit Aufforderungscharakter, Funktionsräume sowie das Angebot von Alltags- und Naturmaterialien. Wichtig ist zudem eine flexible Gestaltung des Tagesablaufes mit gleitenden Übergängen und ausreichend Zeit, um feinfühlige Beziehungen zu pflegen. Die Förderung dieser Lebenswelt kann auch als bedürfnisorientierte Pädagogik beschrieben werden. Unsere Pädagogen/-innen erfassen über Beobachtungen die Interessen einzelner Kinder oder der Gruppe und bieten Strategien an, diese weiter zu verfolgen.

Morgenkreis
Mit einem gemeinsamen Start in den Tag nehmen sich alle Kinder und Erwachsene bewusst wahr. Es ist die Zeit zum Begrüßen, für einen ersten Austausch und Gespräche. Dabei unterstützen Rituale, die den Kindern im zeitlichen Ablauf des Morgenkreises Orientierung und die Möglichkeit zur Beteiligung geben. Ihre Interessen und Bedürfnisse werden von den Pädagogen/-innen aufgegriffen und thematisiert. Gleichzeitig werden Impulse zu verschiedenen, aktuellen Themen gegeben.
Der Morgenkreis ist eine wertvolle Zeit für die soziale, sprachliche und kognitive Bildung der Kinder. Gleichzeitig basiert die Teilnahme auf Freiwilligkeit und orientiert sich stetig an den sich veränderten Bedürfnissen und Interessen der Kinder (vgl. Reisinger, 2018). Hierfür bedarf es einer achtsamen, feinfühligen und reflektierten Begleitung.

Projektarbeit
In allen Altersgruppen ist die Projektarbeit eine Methode des demokratischen und handlungsorientierten Lernens. Im Fokus stehen die Interessen und Themen der Kinder, die in der Umsetzung von den Pädagogen/-innen begleitet werden. Die Problemlösungskompetenz der Kinder wird gefördert.

Das Lernen wird durch zielgruppenspezifische Räume sowie hochwertigen Materialien für Gesprächs- und Spielsituationen unterstützt. Neben den genannten Kriterien für das eigene Weltentdecken spielen hier die Partizipationsmöglichkeiten eine noch größere Rolle. Pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte regen in Interaktionen mit den Kindern dazu an, ihre eigenen Gedanken und Fragen in Worte und Ausdrucksmöglichkeiten zu fassen, um gemeinsam Antworten zu finden.

Bildungsort Ankommen

Jedes Kind wird von unseren pädagogischen Fachkräften persönlich willkommen geheißen. Wir erkennen seine Tagesverfassung und können es so in den Alltag miteinbeziehen, wie es seiner Persönlichkeit entspricht. Manche Kinder brauchen Zeit beim Ankommen, Beobachten eine Weile oder wollen kurz in der Nähe einer erwachsenen Person bleiben. Andere Kinder suchen ihre Freunde und starten so in den Tag. Unsere Pädagogen/-innen holen jedes Kind ab und begleiten es beim Start in den Kita-Alltag. In der Krippe sind es in der Regel die Eltern, die das Ankommen begleiten. Sie haben die Gelegenheit, sich für kurze Anliegen mit dem pädagogischen Personal auszutauschen und das Kind bei einem gelungenen Start in den Tag zu unterstützen.
Das Willkommenheißen, die Wahrnehmung der eigenen Person durch die Nennung des Namens und das Sichtbarmachen des Namens innerhalb der Einrichtung sind wunderbare Momente, sich seiner Selbst bewusst zu werden. Jedes Kind wird von uns dabei unterstützt, sein positives Selbstbild weiterzuentwickeln.

Bildungsort Essen

Das Erleben von Genuss und die sinnliche Erfahrung (Schmecken, Riechen, Ertasten) ermöglichen den Kindern wesentliche Kompetenzen zu erwerben, die über die reine Nahrungsaufnahme hinaus gehen. Die ersten Erfahrungen bringt das Kind aus seinem Lebensort Familie mit. Wir fragen diese bereits bei der Anmeldung und im täglichen Austausch ab (z. B. Nahrungsunverträglichkeiten) und berücksichtigen sie während der Eingewöhnung sowie später in unseren täglichen Abläufen.
Wir achten auf eine abwechslungsreiche sowie nach Möglichkeit regionale Kost und bieten in der Regel Vollverpflegung an. Das heißt, dass die Vormittagsbrotzeit, das Mittagessen und der Nachmittagssnack sowie die Getränke in der Verpflegungspauschale enthalten sind (vgl. 4.12).
Meistens wird das Essen sowohl mittags als auch am Vormittag gleitend von jedem Kind individuell nach seinem Hungergefühl eingenommen. Dabei ist die freiwillige Wahl der Mahlzeiten unser oberstes Prinzip. Jedes Kind entscheidet, was und wieviel es essen möchte. Jedes Kind darf sich satt essen und soll Freude am Essen erleben. An das Essen werden keine Bedingungen, wie zum Beispiel das Aufessen, geknüpft. Unseren pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sie mit ihrer Vorbildfunktion entscheidend dazu beitragen, wie der Prozess des Essens von den Kindern erlebt wird. Der „pädagogische Happen“ ermöglicht unseren Mitarbeitenden das Essen selbst zu kosten und zu signalisieren: „Hm, es schmeckt.“ Darin ist der Aufforderungscharakter enthalten: „Schmeck Du auch mal!“. Aus der Evolutionsgeschichte wissen wir, dass dem Kind durch das Vorkosten einer nahen Bezugsperson die Verträglichkeit des Nahrungsmittels signalisiert wird.

Die einladende Atmosphäre und Gestaltung des Tisches heißen jedes Kind beim Essen willkommen. Das gemeinsame Mittagessen findet in einer entspannten Atmosphäre nach einem abwechslungsreichen Vormittag statt. Es dient der Kultur sich am Tisch miteinander zu unterhalten, die Gedanken schweifen zu lassen und zur Ruhe zu kommen. Die Pädagogen/-innen sitzen mit den Kindern am Tisch. Von dort aus begleiten sie die Essenssituation und stehen als Assistenzen zur Verfügung.

Um das selbständige Essennehmen zu fördern und vorab das Essen zu erkennen, achten wir auf geeignetes Geschirr, wie durchsichtige, kleine und gut handhabbare Gefäße, nach Möglichkeit aus bruchsicherem Glas.

Aus hygienischen Gründen achten wir vor dem Essen auf saubere Oberflächen und auf das Händewaschen von Kindern und Erwachsenen. Während des Essens finden keine Abholzeiten der Kinder statt. Gemeinsame, gruppeninterne und individuelle Rituale stellen den wiederholenden Charakter dar und unterstützen das Gemeinschaftsgefühl des Miteinanderessens. Dazu gehören gemeinsames Tischaufdecken, ein Lied, Gebet oder Hintergrundmusik, feste oder freigewählte Plätze, gemeinsames Aufräumen oder Tischdienste.
Bei Kleinkindern hat das Stillen des Grundbedürfnisses Hunger Vorrang vor sozialen und kommunikativen Kompetenzen beim Essen. Je nach Alter und Entwicklungsstand ist das Verweilen des Kindes am Tisch unterschiedlich lang. Kinder senden Signale durch Unruhe oder Müdigkeit aus, die von dem pädagogischen Mitarbeitenden achtsam und individuell beantwortet werden. Fließende Übergänge ohne lange Wartezeiten erleichtern diesen Schlüsselprozess und verhindern, dass sie von Kindern durch langes Warten und häufiges Ermahnen als stressvoll erlebt werden.

Zur Qualitätssicherung wird das Essverhalten der Kinder während der einzelnen Gerichte dokumentiert. Um den Speiseplan abwechslungsreich und für die Kinder passend zu gestalten, fragen wir deren Vorlieben in regelmäßigen Zeitabständen ab.
Beim Essen erfährt sich jedes Kind selbstwirksam. Es kann Nein sagen, wenn es etwas nicht essen will. Es entscheidet, wann es satt ist und sein Signal wird gehört. Durch das Erlernen der eigenen Körpersignale entwickelt das Kind die Fähigkeit zur Selbstregulation. Jedes Kind macht im Verlauf seiner Verweildauer in der Einrichtung Erfahrungen mit dem Kulturgut Essbesteck und -geschirr. Dabei werden insbesondere seine fein- und grobmotorischen Kompetenzen entwickelt. Außerdem werden interkulturelle Besonderheiten aus anderen Nationen respektiert. Während der Mahlzeiten werden besonders soziale und kommunikative Kompetenzen entwickelt. Unsere pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte begleiten diese sehr achtsam, da sie die Zugehörigkeit zu der Gemeinschaft ausdrücken. Für die nachhaltige Entwicklung bei dem Schlüsselprozess Essen spielen neben den genannten Kompetenzen auch folgende Aspekte eine wichtige Rolle: Physiologie, sinnliche Wahrnehmung, mathematische und naturwissenschaftliche Vorläuferkompetenzen, Struktur und Organisation, Nahrungsmittelkunde und Bildung.

Bildungsort Wickeln und Körperpflege
In pflegerischen Aufgaben werden die Bildungssituationen besonders deutlich. In der Regel sind es 1:1-Situationen, in denen sich ein/-e Pädagoge/-in einem Kind widmet und dabei ganz auf seine individuellen Bedürfnisse eingeht. Im Allgemeinen übernimmt die Bezugsperson diese wertvolle Beziehungszeit. Das erleichtert es dem Kind, sich auf die vorhersehbaren und wiederholenden Handlungen einzulassen. Der Begriff der „beziehungsvollen Pflege“ wurde von der ungarischen Ärztin Emmi Pikler geprägt. Die ungeteilte Aufmerksamkeit zwischen dem/der Pädagogen/-in und dem Kind befriedigen das kleinkindliche Bedürfnis nach Sicherheit (vgl. Herder.de, Beziehungsvolle Pflege, U3-Glossar, Kleinstkinder).
Als pädagogische Mitarbeitende begleiten wir das Kind in der Pflegesituation, kennen mit der Zeit seine individuellen Bedürfnisse und gehen auf seine Signale ein. Wickeln kann grundsätzlich im Stehen oder Liegen am Wickeltisch oder am Boden stattfinden. Wir folgen den Signalen des Kindes, auch wenn es Widerstand zeigt, warten ab und laden zur Kooperation ein. Beziehungsvolle Pflegesituationen werden

von unseren Pädagogen/-innen gegenüber dem Kind grenzachtend gestaltet. Die einrichtungsbezogenen Abläufe finden sich im Themenschwerpunkt des einrichtungsbezogenen Schutzkonzeptes wieder (vgl. 4.7).
Auch in der Wickelsituation kann das Kind wichtige Erfahrungen der aktiven Teilnahme sowie seiner Selbstwirksamkeit machen. Wir begleiten den Pflegeprozess durch sprachliches Handeln, Vorankündigen, durch Blickkontakt über Mimik und Gestik. Kleinkinder reagieren in der Regel mit einem Antwortverhalten und zeigen ihre Signale des Einverständnisses.
Sicherheit wird auch durch begleitende Rituale signalisiert, zum Beispiel mit dem Einsatz beliebter Fingerspiele oder Lieder. Manche Krippengruppen haben einen Korb oder ein Säckchen mit Gegenständen, von denen sich das Kind eines aussuchen darf, das während des Wickelns von dem/der Pädagogen/-in eingesetzt wird (Ball, Feder, Kuscheltier, Creme, usw.). Manchmal gibt es einen persönlich mitgebrachten Gegenstand mit Wiedererkennungswert, der verwendet werden kann. Wir achten nach Möglichkeit darauf, dass das individuelle Ritual auch den anderen pädagogischen Mitarbeitenden bekannt ist. So kann dieses bei Abwesenheit der Bezugsperson von der Vertretung eingesetzt werden.

Neben dem Wickeln sind die grundsätzliche Körperpflege wie Händewaschen und auf die Toilette gehen (im Vorfeld die Sauberkeitserziehung) ein zentraler Bereich im pädagogischen Alltag. Kinder benötigen geschützte Räume, die gleichzeitig einsehbar sind, um die Handlungen die eigene Intimsphäre betreffend zu erlernen und umsetzen zu können. Wir achten darauf, dass die entsprechenden Hygienestandards (eigene Handtücher oder Papierhandtücher) eingehalten werden. Je nach Alter und Entwicklungsstand steht der/die Pädagoge/-in hier als Assistenz zur Verfügung. Ein bildhafter Aushang bezüglich des Händewaschens kann auch hier den Bildungsprozess sichtbar machen und täglich daran erinnern.
Der Bildungsort Wickeln ist geprägt durch Bildungserfahrungen, in denen vielfältige Entwicklungsbereiche angesprochen werden. Das Kind macht durch das An- und Ausziehen sowie das Hochklettern auf den Wickeltisch Erfahrungen in seiner motorischen Entwicklung. Ebenso kann die Sprachentwicklung durch die Wickelsituation gefördert werden. Voraussetzung für diese Bildungserfahrungen ist das Wohlbefinden des Kindes in der Pflegesituation, welches neben einer feinfühligen Pflegeaktivität durch die Bezugsperson durch eine gute, räumlich vorbereitete Umgebung mit Aufforderungscharakter begünstigt wird. Wir achten auf einen gut temperierten Raum, auf Licht- und Farbgestaltung, hygienische Wickelauflagen und persönliche Gegenstände des Kindes. So können Kinder beim Aufbau eines gesunden, eigenen Körpergefühls unterstützt werden.

Bildungsort An- und Ausziehen
Die Garderobensituation ist eine täglich wiederkehrende Aktivität im pädagogischen Alltag. Sie stellt solch ein Selbstverständnis dar, dass sie oft als Bildungssituation unerkannt bleibt. Die Garderobe ist ein Platz des Ankommens und des Abschiedes. Sie ist ebenfalls der Platz, an den sich manche Kinder zurückziehen, wenn ihnen die Gruppensituation zu viel wird.
Kinder in den ersten drei Lebensjahren benötigen zur Bewältigung dieser Situation die Unterstützung der Pädagoginnen und Pädagogen. Nach und nach lernen sie die Abläufe kennen und sich selbständig an- und auszuziehen. Sie benötigen pädagogisches Personal, das auch hier auf die Signale des Kindes achtet und ein feinfühliges, unterstützendes Antwortverhalten bereithält. Kinder in diesen Situationen als Individuen wahrzunehmen und mit ihnen gemeinsam darauf zu achten, die passende Kleidung zum aktuellen Wetter auszusuchen, bedeutet, sie im Erwerb der eigenen Selbstpflege- und Fürsorgekompetenz zu begleiten. Kinder lernen nicht nur die eigenen Bedürfnisse nach Wärme und Schutz kennen, sondern auch wie sie diese befriedigen können.

Neben dem Erwerb dieser Alltagskompetenzen stellt die Umsetzung dieser Bildungssituation eine tagtäglich hohe Anforderung an unsere Pädagogen/-innen dar. Sie haben die Aufgabe, individuell unterstützend zu agieren und die Gruppe im Blick zu haben. Der gleichzeitige Aufenthalt von mehreren Kindern in einem Raum führt zu einer beengten, räumlichen Situation, die negative Reaktionen für Kinder und Erwachsene hervorrufen könnte. Wird die Garderobe zu anderen Zeiten auch als Spielfläche genutzt, könnte dies im Moment des An- und Ausziehens falsch verstanden werden. Weitere Stressfaktoren kann die Raumakustik durch mehrere, gleichzeitig anwesende Kinder darstellen. Um die Situationen so entspannt wie möglich zu gestalten, haben unsere pädagogischen Mitarbeitenden individuelle, einrichtungsspezifische Lösungen für die Abläufe entwickelt. Diese sollen nach Möglichkeit für die Kinder wiederkehrend und gut nachvollziehbar sein. Hierzu gehört auch ausreichend verfügbares Personal.
Die Dokumentation des alltäglichen An- und Ausziehens für alle sichtbar zu machen, unterstützt die Bedeutung dieser Bildungssituation.
Kinder beim An- und Ausziehen assistierend zu begleiten und diese Situation so entspannt wie möglich zu gestalten, erfordert mehrmals täglich eine gute Regulation durch unsere Pädagogen/-innen. In der allmählichen Regulation des eigenen Körpers erwerben Kinder Selbstpflege- und Fürsorgekompetenzen, die zu den bedeutsamen Lebensaktivitäten zählen. Durch den sprachlichen, beruhigenden Einsatz der Stimme kann der oft spannungsreichen Situation positiv entgegengewirkt werden.

Bildungsort Schlafen und Ausruhen
Dieser Bildungsort dient der Regeneration, der Verarbeitung aufgenommener Reize und um wieder aufnahmefähig für neue Bildungssituationen zu werden. In der Schlafens- oder Ruhezeit finden bedeutsame Erholungs- und Lernprozesse statt, welche die Entwicklung des Kindes fördern. Nicht nur Kleinkinder benötigen Pausen. Auch Kinder und Erwachsene unterschiedlichen Alters brauchen während des Alltages Phasen der An- und Entspannung. Diese verhindern auf präventiver Ebene das Ausbrennen. Schlaf- und Ruhezeiten werden je nach Entwicklungsstand, Alter und Tagesverfassung des Kleinkindes angeboten.
Individuelle Pausen werden durch gemütliche Rückzugsinseln ermöglicht. Diese haben die Funktion, sich dort auszuruhen oder zu kuscheln. Mit der Zeit lernen die Kinder, diese selbst aufzusuchen, wenn sie ein Ruhebedürfnis verspüren.
Die individuellen Bedürfnisse des Kindes und seine gewohnten Schlafrituale werden mit den Eltern abgestimmt und nach Möglichkeit übernommen. Der Übergang in den Schlaf ist eine besondere Phase, in der die Kontrolle abgegeben wird und das Wohlbefinden und die Sicherheit in der Umgebung sehr wichtig sind. Der Mittagschlaf bei Kleinkindern erhöht die Chance, dass das Kind auch am Nachmittag konzentriert und lernbereit seine Welt erforscht. Er stärkt außerdem das Immunsystem und hält die Psyche und Emotion auf einem ausgeglichenen Niveau (vgl. Kramer, S. 10).
Wir achten in unserer Kindertageseinrichtung darauf, dass die Rückzugsorte innerhalb und außerhalb des Gruppenraumes mit einem Aufforderungscharakter für das kindliche Bedürfnis des Ausruhens liebevoll gestaltet sind. Die Abläufe für das Ausruhen sind auf die einrichtungsspezifischen Bedürfnisse und die räumlichen Gegebenheiten abgestimmt. Wir achten darauf, dass die uns anvertrauten Kinder die sich wiederholenden Abläufe kennen und für die eigene Orientierung sicher nachvollziehen können.
Jedes Kind wird dabei unterstützt, seine eigenen Signale für das Ausruhen wahrzunehmen. Dem individuellen Ruhebedürfnis des Kindes geben wir entsprechend Raum: Kein Kind muss schlafen oder wach bleiben. Je nach Alter und Entwicklungsstand wird es dabei begleitet, seinem kindlichen Bedürfnis mit

den vor Ort gegebenen Möglichkeiten nachzugehen. Dabei wird die Selbstregulation des Kindes, nämlich sich seiner Selbstpflege- und Fürsorgekompetenz allmählich bewusst zu werden, gefördert. Unsere Pädagogen/-innen begleiten feinfühlig diesen Bildungs- und Lernprozess, indem sie die Bedürfnisse des Kindes spiegeln und es dabei unterstützen, ihnen nachzugehen.

Bildungsort Mikrotransitionen
Der Tagesablauf in unserer Einrichtung ist vielfältig, wie an den beschriebenen Schlüsselprozessen deutlich wurde. Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten achtsam jeden Übergang von einem Schlüsselprozess zum nächsten. Es handelt sich um sehr sensible Phasen im Tagesablauf, die besondere Aufmerksamkeit brauchen, damit sie weder für Kinder noch für die pädagogischen Mitarbeitenden als stressvoll erlebt werden. In der Regel werden diese Mikrotransitionen durch Rituale begleitet, die den Kindern Orientierung und Sicherheit geben.
Für die professionelle Begleitung dieser Prozesse und deren Übergänge benötigen unsere Mitarbeitenden außer der eigenen, feinfühligen Haltung vor allem Zeit im pädagogischen Alltag. Neben den Bedürfnissen der Kinder achten wir auch darauf, die Bedürfnisse unserer Mitarbeitenden in einer guten Balance zu halten. Aus diesem Grunde liegt unser Fokus als Caritas Kindertageseinrichtung stark auf der pädagogischen Alltagsgestaltung – zum Wohle der Kinder.

4.3. Die Gestaltung von Transitionen und Übergängen

Innerhalb des gesamten Lebens eines Menschen treten verschiedenste Übergangssituationen auf, bei denen ein Wechsel von einem alten in einen neuen Zustand, von einer alten in eine neue Rolle, von einer alten in eine neue Aufgabe, von einer Phase in die nächste Phase des Lebens entsteht (vgl. Speck-Hamdan, 2006). Bei Übergängen finden markante Veränderungen statt und sie stellen Phasen eines intensiven und beschleunigten Lernens dar (vgl. StMAS, 2019). Solche ausschlaggebenden Veränderungen wirken sich auf das weitere Leben eines Menschen aus und finden erstmalig oder sogar einmalig statt – entweder bei der eigenen Person, im Verlauf der Bildungs- oder Berufsbiografie oder im späteren Erwachsenenleben zum Beispiel bei der Geburt eines Kindes, bei Heirat, Krankheit, während der Pubertät, bei Schulwechsel, beim Start der Ausbildung, im Ruhestand (vgl. Griebel & Niesel, 2011). Im Gegensatz zu Übergängen umfassen sogenannte Transitionen nicht nur das verändernde Ereignis an sich, sondern vielmehr auch die Bewältigung der Veränderungen durch den Einzelnen. Damit einher geht die Chance auf neue Bildungsprozesse, einen Kompetenzzugewinn und eine persönliche Weiterentwicklung. Gleichzeitig bringt es auch die Herausforderung mit sich, einen Umgang mit möglichen Unsicherheiten und Ängsten in den neuen Situationen zu finden (vgl. Griebel & Niesel, 2011).

Vor diesem Hintergrund stellt die **Begleitung der kindlichen Übergangssituationen** einen verantwortungsvollen Bereich des Bildungsauftrages unserer Kindertageseinrichtung dar. Daher ist es nötig, dass Veränderungen eines Kindes auf der individuellen, interaktionalen sowie kontextuellen Ebene berücksichtigt und von den Pädagogen/-innen mit Einbezug der beteiligten Personen feinfühlig begleitet werden (vgl. StMAS, 2019). Das bedeutet, nicht nur allein das betroffene Kind in den Fokus zu nehmen, sondern sein soziales System einzubeziehen. Dazu zählen die Eltern, pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte, die Kindergruppe und andere relevanten Personen (vgl. Griebel & Niesel, 2011). Zu berücksichtigen ist, dass jedes Kind seine eigene Geschwindigkeit in der Verarbeitung und im Umgang von Übergängen hat, weswegen eine sehr individuelle Begleitung erforderlich ist (vgl. StMAS, 2019).

Erfolgreich bewältigte und abgeschlossene Übergänge bringen ausschlaggebende, positive Auswirkungen für zukünftige Veränderungsprozesse mit sich und wirken sich positiv auf das kindliche Selbstbild aus. Übergangserfahrungen im frühen Alter wirken sich nachhaltig auf das Meistern weiterer Lebensherausforderungen aus. Durch erfolgreich gemeisterte Übergangssituationen werden Kinder gestärkt, widerstandsfähiger und lernen kompetent mit schwierigen Situationen umzugehen (vgl. Winner & Erndt-Doll, 2013).
Daher kommt es insbesondere bei den ersten Übergangsprozessen innerhalb der frühen Kindheit – von der Familie in die Krippe und in den Kindergarten – auf eine individuelle, kindorientierte und langsame Zeit des Vertraut werden in der fremden Umgebung an. Zudem muss die bestehende Bindung des Kindes an seine Eltern berücksichtigt werden. Dies ist ausschließlich in einer behutsamen Eingewöhnung möglich, in der ein Kind die erste Zeit von einer familiären Bindungsperson sowie einer Fachkraft in der Einrichtung feinfühlig begleitet wird und weitere, relevante Personen einbezogen werden.

Übergang von der Familie in die Kinderkrippe
In unserer Kindertageseinrichtung findet die Eingewöhnung in die Kinderkrippe anhand folgenden Konzeptes statt:
Wissenschaftliche Erkenntnisse haben gezeigt, dass die bewusste und sorgfältige Ausgestaltung der Eingewöhnungsphase entscheidende Auswirkungen auf die weitere Entwicklung des Kindes haben.
Das pädagogische Fachpersonal plant die Eingewöhnungszeit bewusst, sensibel und individuell auf das Kind abgestimmt. Feinfühliger Umgang, Zuwendung, Geborgenheit und Wärme sollen den Kindern in der ersten Zeit Sicherheit und Vertrauen geben.
Die Eingewöhnungsphase ist von Kind zu Kind und von Familie zu Familie verschieden. Uns ist es besonders wichtig, dass sich die Familien und vor allem die Kinder bei uns im Haus wohlfühlen.

Eine am Kind orientierte, abgeschlossene Eingewöhnung ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus sowie die Basis der Bildung und Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Deshalb ist es für das pädagogische Personal und die Eltern wichtig sich ausreichend Zeit zu lassen.
Vor dem Start der Eingewöhnung wird mit dem Elternteil, welches die Eingewöhnung begleitet, in einem Erstgespräch mit der pädagogischen Bezugsperson über den Ablauf gesprochen und über die pädagogischen Hintergründe informiert. Sie als Eltern haben hierbei die Möglichkeit das Haus und das Personal kennenzulernen und Raum, um offene Fragen und Anliegen zu äußern.

Unsere Ziele in der Eingewöhnung sind:

- Sicherheit und Geborgenheit außerhalb der Familie aufbauen
- Hoher Informationsaustausch zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal
- Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Kind und dem pädagogischen Personal
- Kennenlernen von Räumen, Gruppen und Ritualen im Kinderhaus

Das pädagogische Personal beantwortet in der Zeit der Eingewöhnung und darüber hinaus gerne alle individuellen Fragen der Familien.

Orientierung nach den Schritten der Eingewöhnung in der Krippe:

- Tag 1-3: Eine Stunde Krippenbesuch mit einem Elternteil ohne Trennung
- Tag 4: Eine Stunde Krippenbesuch - 45 Minuten mit Elternteil, letzten 15 Minuten mit Trennung
- Tag 5: Eine Stunde Krippenbesuch - 30 Minuten mit Elternteil, 30 Minuten mit Trennung
- Tag 6: Eine Stunde Krippenbesuch - ersten 15 Minuten mit Elternteil, 45 mit Trennung

- Tag 7: Das Kind wird zum ersten Mal direkt an der Türe abgegeben. Der Elternteil kommt nicht mehr mit in den Gruppenraum. Eine Stunde Trennung, anschließend wird darauf aufgebaut.

Die Eingewöhnung findet immer individuell je nach Kind statt. Diese Schritte geben nur einen Rahmen vor, an dem wir uns orientieren.

Fällt in diesem Zeitraum ein Wochenende dazwischen, wird am Montag das Vorgehen vom Freitag wiederholt. Weiter ist wichtig, dass während der Eingewöhnungszeit eine gemeinsame Wickelsituation mit den Eltern und dem pädagogischen Personal gestaltet wird. So können sich die Eltern mit der Bezugsperson in der Krippe über individuelle Gewohnheiten, Abläufe, Vorlieben und Besonderheiten in Pflegesituationen des Kindes austauschen.
Nach und nach lernt das Kind einzelne Elemente des Krippenalltags kennen und wird dabei intensiv und feinfühlig von seiner Bezugsperson sowie seinem Elternteil begleitet.
Zudem findet ein regelmäßiger Austausch mit dem begleiteten Elternteil statt. Dieser soll in der Zeit der Eingewöhnung immer gleichbleiben. Ein Wechsel der Bezugsperson würde dem Kind keine Kontinuität und Gewohnheit geben. Während des Austausches können jederzeit Fragen geklärt, beobachtete Situationen erklärt und besprochen werden.

Ab dem Zeitpunkt, ab welchen das Kind eine Stunde ohne Elternteil in der Gruppe ist, wird die weitere Eingewöhnung individuell in Absprache mit den Eltern zeitlich erweitert. So verbringt das Kind in der Regel nach ca. drei bis vier Wochen die gesamte Buchungszeit in der Einrichtung. Wenn ein Kind Explorationsverhalten zeigt, sich freudvoll und gerne mit anderen Kindern und den anregenden Materialien der Krippe beschäftigt sowie die Bezugsfachkraft als sicheren und vertrauensvollen Hafen annimmt, sind dies Anzeichen, dass die Eingewöhnung sich dem Ende nähert und das Kind angekommen ist. Die Eingewöhnung wird mit einem Abschlussgespräch beendet.

Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten
In unserer Kindertageseinrichtung findet die Eingewöhnung und Begleitung eines Krippenkindes in den Kindergarten wie folgt statt:

Steht der interne Wechsel von der Kinderkrippe in den Kindergarten an, bereiten wir die Kinder in Zusammenarbeit mit Krippe und Kindergarten auf den Übergang vor und beteiligen sie aktiv bei dem bevorstehenden Prozess.
Sobald die Platzvergabe und Gruppeneinteilung abgeschlossen ist, werden die Eltern bei einem Elternabend über unser internes Übergangskonzept informiert.

Im Anschluss daran werden für jede Krippengruppe feste Zeiten für gegenseitige Besuche von Krippen- und Kindergartenkinder vereinbart. Meist ein fester Tag in der Juliwoche.
An den ersten Terminen werden die zukünftigen Kindergartenkinder von ihren Bezugserzieher/innen begleitet und an den weiteren Terminen meist von den Kindergartenkindern abgeholt. Anfangs dauert der Besuch nur eine Stunde. Dort können die Kinder mit Unterstützung des Fachpersonals die Gruppe kennen lernen und spielen. Die Dauer des Besuches wird jedes Mal gesteigert. Kurz vor den Sommerferien sind die zukünftigen Kindergartenkinder dann meist schon einen Vormittag pro Woche im Kindergarten zu Besuch und fühlen sich dort meist schon vertraut. So ist eine erste Basis für den Wechsel aufgebaut.

Eingewöhnung in den Kindergarten

Die Eingewöhnung in den Kindergarten beginnt bei externen, neuen Kindern nach Absprache mit den Gruppenleitungen Anfang September.

- 1. Tag 1 Stunde in der Gruppe mit einem Elternteil
- 2. Tag 2 Stunden mit Trennungsversuch
- 3. Tag 3 Stunden mit Frühstück und Erleben des Morgenkreises
- 4. Tag 4 Stunden mit Frühstück und Mittagsessen
- 5. Tag 6 Stunden mit Frühstück und Mittagessen

Fällt in diesen Zeitraum ein Wochenende dazwischen, wird am Montag der Ablauf vom Freitag wiederholt.

Ab dem 6. Tag werden schrittweise die Besuchszeiten bis zur gewünschten Buchungs- bzw. Betreuungszeit (z.B. 16 Uhr) erweitert.

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind Vertrauen zur Bezugsperson gefasst hat und sich in seinem neuen Alltag wohlfühlt und Explorationsverhalten zeigt. Dies äußert sich im Interesse an den anderen Kindern und den neuen Materialien. Die Kinder suchen die Mitarbeitenden in ihrer Bezugsgruppe als Vertrauensperson bei Sorgen, Unterstützungswunsch und Bedürfnissen auf.

Die Eingewöhnungsschritte stellen die maximale Zeit dar, die ein Kind in der ersten Zeit im Kinderhaus anwesend ist. Auch wenn es einem Kind leicht fällt sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden, ist es für das Kind eine anstrengende und äußerst intensive Zeit, da sehr viele neue Einflüsse verarbeitet werden müssen. Daher legen wir hohen Wert auf eine feinfühlige, bedürfnisorientierte und individuell angepasste Zeitgestaltung während der Eingewöhnungsphase. Benötigt ein Kind mehr Zeit in einer Phase, wird der geplante Ablauf individuell ausgeweitet (z.B. an 3 Tagen wie der geplante 5. Tag) und an die Bedürfnisse von Kind und Eltern angepasst.

Übergang von dem Kindergarten in die Grundschule

In unserer Kindertageseinrichtung bereiten wir unsere Kindergartenkinder auf die bevorstehende Zeit in der Schule und im Hort vor - *Die gesamte Kindergartenzeit bedeutet Vorschule!*

Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule. In dieser Zeit rücken die Anforderungen und Leistungserwartungen stärker ins Bewusstsein. Dabei sehen wir unsere Einrichtung als Unterstützer, der die Kinder aber auch die Eltern im letzten Kindergartenjahr sanft und bewusst auf die Schule vorbereitet.

Die Schulvorbereitung beginnt mit dem ersten Kindergartentag und gestaltet sich während der gesamten Kindergartenzeit durch vielfältige Sozialerfahrungen, durch die Entwicklung der Fein- und Grobmotorik, der Kreativität, der Phantasie, der Sprachförderung, durch die Aneignung von Wissen und Erkenntnissen im naturwissenschaftlichen, mathematischen, musikalischen, künstlerischen und gesundheitlichen Bereich.

Den Kindern, die das letzte Kindergartenjahr besuchen, bieten wir zusätzlich gruppeninterne sowie gruppenübergreifende Angebote an.

Um den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule für das einzelne Kind möglichst reibungslos zu gestalten, kooperieren wir mit der Kelten-Grundschule in Aschheim.

Für Vorschulkinder sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen vorab kennen zu lernen. Deswegen besuchen die Kinder die Kelten-Grundschule in Begleitung mit ihre/m Erzieher/innen. Wir werden zur Verkehrskasperbühne eingeladen, hospitieren in

einer Schulstunde (samt Pause) in einer zweiten Klasse und bekommen wöchentlich Besuch im Kinderhaus von einer Grundschullehrerin, die in Kleingruppen das Projekt “Rund um den Stift” betreut.
In Kooperation zwischen Schule und Kindergarten werden im letzten Kindergartenjahr die Kinder mit Migrationshintergrund beim Vertiefen der deutschen Sprache besonders unterstützt. Zudem haben auch die deutschsprachig aufwachsenden Kinder im letzten Kindergartenjahr die Möglichkeit, am Vorkurs Deutsch teilzunehmen.
Der Abschluss des letzten Kindergartenjahres wird mit einen Vorschulabschluss und einer Abschiedsfeier begangen.

4.4. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation

Nach unserem Verständnis vom Bild des Kindes und dem des kindlichen Lernens (vgl. Punkt 7.1) ist jedes Kind ein Individuum mit eigenen Interessen, Bedürfnissen, Wünschen sowie einem individuellem Lern- und Entwicklungstempo. Um jedes Kind in seinen Bildungsprozessen passend zu begleiten und zu unterstützen, ist die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation eine unabdingbare Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern. Sie helfen dabei, die Qualität des pädagogischen Handelns zu sichern und weiterzuentwickeln (vgl. StMAS, 2019).

Beobachtungen …

- erleichtern es, die Perspektive des einzelnen Kindes sowie sein Verhalten und Erleben besser verstehen zu können.
- bieten Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes und informieren über den Stand von Bildungsprozessen.
- bieten Gesprächs-, Interaktions- und Reflexionsanlass zwischen Kindern und Pädagogen/-innen. Dies verstärkt Bildungsprozesse und hält diese nach.
- ermöglichen eine Reflexion des bisherigen, pädagogischen Handelns sowie weiterer Planungen und Interventionen.
- stellen die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern im Rahmen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft dar.
- fördern den fachlichen und reflexiven Austausch der Mitarbeitenden.
- ermöglichen das Sichtbarmachen von Qualität und Professionalität der pädagogischen Arbeit. (vgl. StMAS, 2019)

Der Beobachtung liegt die subjektive Wahrnehmung zu Grunde. Menschen beobachten, interpretieren und bewerten aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen, Haltungen, Wertvorstellungen und Erziehungszielen (vgl. Viernickel & Völkel, 2022). Aufgrund dieser Erkenntnis bedarf es für die professionelle Entwicklungsbeobachtung in der Kindertageseinrichtung als Bestandteil des gesetzlichen Bildungsauftrages spezielle, standardisierte Instrumente und Verfahren. Diese ermöglichen eine objektive Beobachtung und Einschätzung der Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes.

In unserer Einrichtung beobachten und dokumentieren wir nach dem systematischen Verfahren des Salzburger Beobachtungskonzept für Krippen und Kindergärten (SBKKG, Paschon & Zeilinger, 2007). Zusätzlich wird im Kindergarten Sismik und Seldak durchgeführt.

Die Beobachtung der Kinder bildet die Grundlage für die Entwicklung von Projekten, Material- und Raumangeboten sowie die individuelle Förderung der einzelnen Kinder. Im Rahmen der Beobachtungswochen werden diverse Kompetenzen und Entwicklungsbereiche (Sprache, emotionale Entwicklung, Motorik, Sozialkompetenz, etc.) mit Hilfe der Beobachtungsbögen Sismik, Seldak und SBK festgehalten. Dies ermöglicht einen kontinuierlichen Überblick über die Fortschritte in der Entwicklung der Kinder und dient als Grundlage für die Förderung der Kinder und Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Des Weiteren werden die Entwicklung und die Erlebnisse der Kinder im Portfolio-Ordner über selbstgestaltete Bilder und Bastelarbeiten sowie Fotos und Berichte von Projekten, Entwicklungsfortschritten, Festen, Alltagssituationen und Ausflügen dokumentiert und zusammen mit den Kindern reflektiert.

Um die Entwicklung der Kinder zu dokumentieren und die pädagogische Arbeit professionell zu gestalten wenden die Mitarbeiter im Kinderhaus St. Emmeram das Salzburger Beobachtungskonzept (SBK) an. Für dieses Instrument werden alle neuen pädagogischen Mitarbeiter geschult und nehmen jährlich an der Evaluation des Verfahrens teil.
Das Salzburger Bobachtungskonzept wird den Anforderungen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes gerecht und wird als Dokumentationsinstrument vom bayerischen Staatsministerium anerkannt.
Der Leitsatz des Salzburger Beobachtungskonzepts lautet: JEDES Kind ist Mittelpunkt. Wir wollen nicht nur auf die besonders lauten oder die besonders leisen Kinder schauen, nicht nur auf die Kinder mit Sprachförderbedarf oder Kinder mit Migrationshintergrund, nicht nur auf die Kindergartenkinder, sondern auch auf die unter Dreijährigen.
SBK baut auf den Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie auf und basiert auf wissenschaftlich fundierten Beobachtungssettings. Unser Ziel ist es, dass wir jedes Kind individuell und objektiv wahrnehmen und jedem Kind diese Zeit schenken. Wir schauen genau hin, nehmen besondere Kompetenzen wahr und dokumentieren wertschätzend die individuelle Entwicklung. Dabei machen wir keine Statuserhebung, sondern nehmen individuelle Veränderung und Entwicklungsschritte in den Fokus.

Unser pädagogisches Handeln baut auf den in der Beobachtung gewonnenen Erkenntnissen und daraus gezogenen Rückschlüssen auf. Die Beobachtungen finden während des Freispiels, im Gruppenkontext oder bei verschiedenen Bildungssituationen und im pädagogischen Alltag als freie oder standardisierte Beobachtungen statt.
Wir dokumentieren unsere Beobachtungen und werten diese auf der Basis unseres Beobachtungskonzeptes aus. Kinder und Eltern sind aktive Teilnehmer am Beobachtungsprozess sowie an den sich daraus ergebenden Handlungsschritten und Interventionen. Die Beteiligung an diesem Prozess geschieht bei den Kindern im konkreten Tagesgeschehen, zum Beispiel durch kindgerechte Reflexionsgespräche oder Portfolioarbeit. Bei einem Portfolio handelt es sich um ein Instrument der Bildungsdokumentation eines Kindes. In Form von Fotos, erstellten Werken, zitierten Kinderaussagen, kurzen Lerngeschichten oder Prozessdokumentationen werden die Entwicklung und die wachsenden Kompetenzen zusammen mit dem Kind sichtbar gemacht (vgl. Knauf, 2011). Zugleich dient das Portfolio als Instrument, um gemeinsam mit dem Kind vergangene Lern- und Entwicklungsprozesse zu reflektieren, zu würdigen und zu festigen. Darüber hinaus gibt es Impulse für Neues.
Die Eltern werden regelmäßig in Entwicklungsgesprächen transparent einbezogen. Auch hierbei dient das Portfolio als Grundlage der Bildungsdokumentation des Kindes. Als Experten/innen für das Kind sind die elterliche Perspektive und Wahrnehmung relevante Ergänzungen zu den Beobachtungserkenntnissen vom pädagogischen Fachpersonal.

4.5. Partizipation – Kinder beteiligen

In unserer Kindertageseinrichtung erfolgt die Beteilung und Mitbestimmung der Kinder nach dem Konzept „Kinderstube der Demokratie". Dieses Konzept bietet eine nachhaltige, strukturelle Verankerung

- von Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten,
- der Gewährung von Kinderrechten sowie
- der Beschwerdemöglichkeit für die Kinder.

Somit orientieren wir uns an der UN-Kinderrechtskonvention und erfüllen den gesetzlichen Auftrag nach § 45 SGB VIII – Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung: (2) „Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn... (4) zur Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt, geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung gewährleistet werden."

Ziele unserer Partizipationsarbeit

- Ziele für die Kinder:
    - Gestaltung der eigenen Entwicklung und eigener Bildungsprozesse durch Selbst- und Mitbestimmung
    - aktiver Schutz vor Machtmissbrauch/Übergriffen durch Beschwerdemöglichkeit
    - Lernen von Demokratieverhalten durch Beteilung
    - Erleben von Selbstwirksamkeit durch freie Meinungsäußerung und Möglichkeit der Einflussnahme für sich selbst und in der Gemeinschaft
    - Bildung von Toleranz, Akzeptanz und gesellschaftlichem Engagement

- Ziele für unsere Einrichtung
    - Entwicklung einer nachhaltigen Partizipationskultur im Alltag
    - einheitliche und klare Umsetzung der Kinderrechte durch unsere Verfassung – Vermeidung willkürlichen Handelns
    - Orientierung der Pädagogik an der Lebenswelt der Kinder durch Wahrnehmung ihrer Interessen und Anliegen
    - Stärkung der Gemeinschaft durch gemeinsame Projekte
    - Begegnung der Kinder auf Augenhöhe durch dialogische und partizipatorische Grundhaltung

Grundsätze aus dem Konzept "Kinderstube der Demokratie"
(vgl. Hansen, Knauer, Sturzenhecker, 2015)
Das Konzept „Kinderstube der Demokratie" basiert auf drei Prozessen, die sich wie ein roter Faden durch den pädagogischen Alltag in unserer Einrichtung ziehen:

- Planung und Durchführung von Beteiligungsprojekten *(durchgeführt/in Planung)*
- Erarbeitung und Umsetzung einer Verfassung *(durchgeführt/in Planung*)

- Erarbeitung und Umsetzung von Beschwerdeverfahren *(durchgeführt/in Planung)*

Beteiligungsprojekte
Beteiligungsprojekte bestehen aus der Vorbereitung und Durchführung eines Meinungsbildungsprozesses sowie aus einem abschließenden Entscheidungsprozess. Sie sind zeitlich und thematisch begrenzt und eigenen sich hervorragend, um Kindern Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten einzuräumen. Beteiligungsprojekte können zu allen Themen, die im Alltag der Kindertageseinrichtung auftreten, durchgeführt werden, sowohl für die gesamte Einrichtung (z. B. Speiseplanmitgestaltung), als auch für Gruppen (z. B. Gestaltung des Gruppenraumes) oder für übergreifende Gruppen (z. B. Abschiedsausflug). Sie sind auch ein Einstieg in die Gremienarbeit mit den Kindern, da unter Umständen in einem Projekt ein einrichtungsweit entscheidungsbefugtes Gremium (z. B. Kinderkonferenz) benötigt wird und eingeführt werden muss. Grundsätzlich stellen Beteiligungsprojekte eine bevorzugte Methode dar, um Kinder an komplexen Planungen und Entscheidungen zu beteiligen.

Verfassung
In der verfassunggebenden Versammlung bestehend aus dem gesamten pädagogischen Personal unserer Einrichtung und weiteren Mitarbeitenden, die mit den Kindern zu tun haben, wurde und wird in einem Konsensverfahren ein Verfassungsdokument erarbeitet, in dem die Kinderrechte festgelegt sind, die (Entscheidungs-) Macht der Erwachsenen eingegrenzt ist und die Gremien sowie deren Befugnisse geklärt sind:

- Verfassungsorgane (Gremien und Verfahren zur Wahrnehmung der Rechte)
- Zuständigkeitsbereiche (genaue Beschreibung der Beteiligungsrechte, sowohl Selbst- als auch Mitbestimmungsrechte)
- Geltungsbereich und Inkrafttreten
- Übergangsbestimmungen (Zeitplan, Verantwortlichkeiten, Erprobungsphasen)

Die Verfassung ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption. Allen Kindern wird damit zugestanden, Rechte zu haben. Die Rechte sind veröffentlicht und somit einklagbar. Die Umsetzung der Verfassung ist für alle Mitarbeitenden verpflichtend. Willkürerfahrungen von Kindern werden dadurch begrenzt und Rechte strukturell verankert. Selbst- und Mitbestimmungsrechte sowie Eigenverantwortung werden gesichert, demokratische und politische Bildung ermöglicht.

Bei allen unseren Partizipationsprozessen gelten folgende Prinzipien:

1. Prinzip der Information
2. Prinzip der Transparenz
3. Prinzip der Freiwilligkeit
4. Prinzip der Verlässlichkeit
5. Prinzip der individuellen Begleitung

Partizipation bedeutet, dass Betroffene zu Beteiligten werden und Entscheidungen mit ihnen, statt für sie gefällt werden. Partizipation in der Kindertageseinrichtung verlangt von Pädagogen/-innen, freiwillig einen Teil unserer Macht über die Belange der Kinder und die Gestaltung des Alltags abzutreten,

ihnen Rechte einzuräumen und die demokratischen Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse zwischen den Kindern und den Erwachsenen so zu gestalten, dass die Kinder ihre Rechte wahrnehmen können. Dazu bedarf es einer partizipativen Haltung und methodischer Kompetenzen.

In diesem Sinne lassen wir uns auf die partizipatorische Haltung ein und tragen Verantwortung dafür, dass

- Entscheidungen mit Kindern gemeinsam gefällt werden,
- die Kinder wissen, worum es geht und informiert sind,
- die Kinder entscheiden dürfen, ob und in welchem Umfang sie von ihren Rechten Gebrauch machen,
- die Kinder sich auf die Erwachsenen verlassen können,
- die Kinder von den Erwachsenen individuell begleitet und unterstützt werden.

4.6. Beschwerdemanagement für Klein und Groß

Kinder haben das Recht, sich in der Kita und über die Kita zu beschweren. Beschwerde ist ein Recht von Kindern. Bei der Erarbeitung des Verfahrens setzten wir uns mit folgenden Fragestellungen auseinander:

- Worüber dürfen sich Kinder in der Kita beschweren?
- Wie bringen die Kinder Beschwerden zum Ausdruck?
- Wie können Kinder dazu angeregt werden, sich zu beschweren?
- Wo/bei wem können sich Kinder in der Kita und über die Kita beschweren?
- Wie werden Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?
- Wie werden Beschwerden von Kindern bearbeitet? Wie wird Abhilfe geschaffen?
- Wie wird der den Kindern entgegengebrachte Respekt im gesamten Beschwerdeverfahren zum Ausdruck gebracht? Wissen die Kinder, dass ihre Beschwerdeanliegen gehört werden?
- Wie können sich Pädagogen/-innen gegenseitig dabei unterstützen, eine beschwerdefreundliche Einrichtung zu entwickeln?

Die Entwicklung von Beschwerde- und Beteiligungsverfahren steht in engem Zusammenhang. Die Kindertageseinrichtung wird als demokratischer Ort gestaltet, damit Kinder ihre Beschwerderechte wahrnehmen können. Beschwerden von Kindern sind bei uns grundsätzlich willkommen.
Das Beschwerderecht zielt vor allem darauf ab, Kinder vor Machtmissbrauch und Übergriffen zu schützen. Den Kindern soll daher ermöglicht werden, sich auch über Fachkräfte zu beschweren, ohne Einschränkung. Hier sind wir Fachkräfte gefordert, die Beschwerden der Kinder angemessen zu begleiten und zu unterstützen.
Das Beschwerdeverfahren ist eng mit unserem einrichtungsspezifischen Schutzkonzept verknüpft und stellt einen Teilbereich davon dar.

4.7. Kinderschutz – Die Umsetzung des Präventions- und Schutzauftrages

Um Kinder auf ihrem Weg zu selbstbestimmten und selbstbewussten Menschen zu begleiten, müssen sie gefördert werden. Gleichzeitig brauchen sie aber auch Schutz vor jeglichen Gefährdungen, denen sie ausgesetzt sein können. Dieser Schutz ist eines unserer Hauptanliegen und wichtiger Teil des gesetzlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages.
Gelebter Kinderschutz in unserem Haus setzt eine institutionell verankerte Kultur der Achtsamkeit voraus, die aus gemeinsamen Überzeugungen, Werten und Regeln besteht. Sie wird getragen von Fachwissen und einer offenen Kommunikationskultur zwischen Einrichtungsleitung, Stellvertretung, Team, Träger und der jeweiligen Fachdienstleitung.

Im **Rahmenkinderschutzkonzept der Caritas Kindertageeinrichtungen** erhalten alle Akteure des Kita-Alltags umfangreiche Informationen: von rechtlichen Hintergründen bis hin zum Verfahrensablauf, von präventiven Maßnahmen bis hin zu allen wichtigen Dokumentationen und Ansprechpartnern. Im Rahmenschutzkonzept wird detailliert Bezug genommen auf die präventive Grundhaltung in Bezug auf die pädagogische Arbeit, die Elternkooperation sowie auf die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Das **einrichtungsspezifische Kinderschutzkonzept** ist ein Teilbereich der Umsetzung unseres Kinderschutzauftrages und somit eine Voraussetzung für den Erhalt der Betriebserlaubnis. Kinder haben das Recht auf einen Ort des Vertrauens und wir als Kindertageseinrichtung haben die Pflicht dies zu ermöglichen. Das einrichtungsspezifische Kinderschutzkonzept dient als Orientierungshilfe und soll ein Bewusstsein schaffen für den Umgang mit dem sensiblen Thema des Kinderschutzes.
Kindertageseinrichtungen haben den Auftrag, Kinder in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern, ihre individuelle Persönlichkeit und Meinungsäußerung zu stärken, sie über ihre Rechte zu informieren und sie alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen.
Elternangebote zielen darauf ab, eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aufzubauen, die offen für Austausch, Konflikte oder Beschwerden ist. Diese Partnerschaft beruht auf einer beidseitigen Vertrauensbasis. Dabei richten wir uns nach unserem trägerspezifischen Leitbild und den daraus resultierenden Unternehmenswerten.
In unserem einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzept möchten wir die Wichtigkeit des Einstellungsprozesses sowie den Verhaltenskodex für die Mitarbeitenden in den Vordergrund rücken. Unsere Einrichtung soll als Ort erfahren werden, der von gegenseitigem Verständnis, Fürsorge, Zusammenarbeit, Mitgefühl und Anerkennung geprägt ist. Besonders Kinder müssen sich aufgrund ihres jungen Alters auf unsere Vertrauenswürdigkeit und unseren Schutz verlassen können. Sie sollen erleben, dass ihre Rechte auf Schutz, Förderung, Beteiligung und Teilhabe von uns geachtet und verwirklicht werden.
In unserer Arbeit steht jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit seiner individuellen Lebenssituation im Mittelpunkt. Alle Kinder haben den gleichen Anspruch auf Bildung, Erziehung und Betreuung – und zwar ohne Ansehen der Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit, Religion, sozialen Stellung, ihres Geschlechts und ihrer jeweiligen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen.
Gerade Verhaltensweisen und Schutzmaßnahmen, die im Voraus mit allen Beteiligten zusammengetroffen wurden, geben Orientierung und Sicherheit im Umgang mit dem Thema des Kinderschutzes.

4.8. Sexualpädagogik zum Präventions- und Schutzauftrag

Ein Teil unseres Schutzauftrages betrifft die Prävention, zu der eine sensibilisierte und achtsame Sexualpädagogik gehört.
Sexualpädagogik stellt einen relevanten Beitrag zur Prävention sexualisierter Gewalt dar und ist somit ein wichtiger Baustein des Schutzkonzepts unserer Einrichtung. Viele Themen der Bereiche Sexualpädagogik und Prävention von sexueller Gewalt überschneiden und ergänzen sich. Beide haben das Ziel, Kinder jeden Geschlechts sexuelle Selbstbestimmung und eine sexuelle Entwicklung, frei von Gewalterfahrungen, zu ermöglichen.
Als Ergänzung zur pädagogischen Konzeption im Hinblick auf die Gewährleistung und Umsetzung unseres Präventions- und Schutzauftrages dient unserer Einrichtung ein separates, individuelles, sexualpädagogisches Konzept. Hier wird auf Handlungsebene die Umsetzung der Sexualpädagogik beschrieben und regelmäßig reflektiert sowie aktualisiert.

4.9. Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

„*Es ist normal verschieden zu sein*“ (Richard von Weizäcker) – jedes Kind hat das Recht so zu sein, wie es ist und mit seinen individuellen Besonderheiten angenommen zu werden. In einer Umgebung, die geprägt ist von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen wird die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes und seine Integration in die Gemeinschaft gelegt.

Umgang mit individuellen Unterschieden: Inklusion bedeutet im Bildungssystem, dass alle Kinder gemeinsam lernen. Durch Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention ist das Recht auf Bildung und Teilhabe ohne Diskriminierung auf der Grundlage von Chancengleichheit verankert. Inklusion betont die Normalität der Verschiedenheit von Menschen und lehnt die Spaltung anhand bestimmter, normativer Merkmale ab. Neben der Familie haben Kindertageseinrichtungen die wichtige Rolle, Lern- und Lebenswelten zu gestalten, um die Teilhabechancen aller Kinder an einer qualitativ hochwertigen Bildung zu sichern. Für Kinder unterschiedlichen Alters, verschiedenen Geschlechts, unterschiedlicher Herkunft und mit Behinderung oder von Behinderung bedroht oder mit Hochbegabung, betont Inklusion das Recht auf gemeinsame Bildung für alle Kinder.
Unsere Arbeit basiert auf der pädagogischen Grundhaltung, die in der Einzigartigkeit jedes Kindes einen Gewinn sieht und Unterschiede als Bereicherung erkennt. Eine inklusive Pädagogik bedeutet, allen uns anvertrauten Kindern bestmögliche Entwicklungschancen zu verschaffen und den Blick mit der Haltung der vorurteilsbewussten Pädagogik einzunehmen.
Eine an den individuellen Bedürfnissen der Kinder ausgerichtete Bildungsbegleitung, die sich durch multiprofessionelle Teams und interdisziplinäres Zusammenwirken von unterschiedlichen Bildungseinrichtungen realisiert, sichert Bildungsgerechtigkeit.

Kinder unterschiedlichen Alters: Altersmischung sowie gruppenübergreifende soziale Kontakte ermöglichen Kindern ein gemeinsames Lernen von- und miteinander. Kinder unterschiedlichen Alters lernen in sozialer Interaktion

- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz
- eigene Interessen vertreten
- Hilfe von Kindern annehmen und eigene Unterstützung anderen Kindern anbieten
- sich selbst als Vorbild begreifen und sein eigenes Verhalten reflektieren

- sich auf Unterschiede einlassen
- Konfliktfähigkeit
- Verständnis von unterschiedlichen Wünschen und Verhaltensweisen der Mitmenschen
- Bedürfnisse von jüngeren und älteren Kindern erkennen und Anteil nehmen

(vgl. StMAS, 2019)

Mädchen und Jungen – Geschlechtsensible Erziehung: Die Geschlechtsidentität von Kindern entwickelt sich durch die Interaktion mit anderen Kindern ihrer Umgebung. Kinder setzen sich in der Kindertageseinrichtung intensiv mit ihrer eigenen Geschlechterrolle auseinander und erfahren, dass sie ihre Geschlechtsidentität aktiv mitgestalten können (vgl. StMAS, 2019).
Die Kinder erfahren, dass es Unterschiede und gleichzeitig viele gemeinsame Interessen zwischen beiden Geschlechtern gibt. Es ergeben sich vielfältige Bildungsmöglichkeiten, bei denen Kinder erfahren, dass jeder Mensch eine eigene Persönlichkeit und entsprechend individuelle Vorlieben, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hat. Die Geschlechter werden als gleichwertig und gleichberechtigt erlebt. Kinder werden in der kritischen Auseinandersetzung bezüglich geschlechtsstereotyper Erwartungen begleitet und motiviert ihre eigene Geschlechterrolle mit ihren individuellen Persönlichkeitseigenschaften zu entwickeln.

Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund: Interkulturelle Kompetenz ist Grundlage für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen, Gruppen und Regionen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen (vgl. StMAS, 2019). Dies eröffnet individuelle Lebens-, Bildungs- und Berufschancen.
Die Vielfalt unterschiedlicher Sprachen und Kulturen wird in unserer Einrichtung als Chance betrachtet. Hierbei ist gegenseitige Wertschätzung, Respekt und Achtung eine Selbstverständlichkeit. Die Kinder profitieren gegenseitig von den Interessen, Gewohnheiten, Traditionen, Ritualen und den Werten einheimischer und zugewanderter Familien. Unterschiedlichkeit wird als wertvolle Möglichkeit gesehen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig neue Perspektiven zu eröffnen. So lernen Kinder im Miteinander

- eine kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugierde mit Offenheit für andere Kulturen und Sprachen
- Freude am Erkunden von Zwei- und Mehrsprachigkeit sowie beim Kennenlernen von Dialekten
- ein Bewusstsein vom Zusammenleben verschiedener Kulturen mit ihren Traditionen und Lebensformen
- eine Sensibilität für unterschiedliche Formen von Diskriminierung und deren Abgrenzung sowie Bekämpfung und den Einsatz für die Grundrechte.

(vgl. StMAS, 2019)

Kinder mit besonderen Unterstützungsbedarf: Auf Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) können Eltern Hilfe zur Erziehung in Anspruch nehmen. Ein Hilfsangebot sind Plätze zur Integration. Grundvoraussetzung für Integrationsplätze ist gemäß § 90 ff. SGB IX die Leistungs- und Entgeltvereinbarung mit dem Bezirk von Oberbayern und mit dem Träger. Eltern von Kindern mit Behinderung oder die von Behinderung bedroht sind, können nach §§ 37 a und § 53 SGB XII einen Antrag beim Bezirk von Oberbayern auf Eingliederungshilfe stellen. Zur Beantragung ist ein ärztliches bzw. kinderpsychiatrisches Gutachten erforderlich. Für Kinder im Schulalter muss je nach Behinderung ein Antrag beim Bezirk von Oberbayern oder beim zuständigen Jugendamt gestellt werden.

Das pädagogische Team der Einrichtung sowie der psychologische Fachdienst stehen den Eltern dabei beratend zur Seite. Vor Aufnahme des Kindes bietet die Einrichtung Hospitationen mit anschließenden Beratungsgesprächen an. Die Entscheidung über die Aufnahme eines Kindes mit Integrationsbedarf trifft die Einrichtungsleitung in Abstimmung mit der Gruppenleitung und dem therapeutischen Fachdienst sowie den Erziehungsberechtigten.
Die individuelle Förderung der Integrationskinder wird auf Basis des einmal pro Jahr für jedes Kind erstellten Förderplanes durchgeführt und mittels gezielter Reflexion bei Bedarf angepasst.
Die therapeutischen Fachkräfte (Psychologen/-innen, Heilpädagogen/-innen) arbeiten mit den Integrationskindern in Einzelförderung oder inklusiv in der Gruppe. Situationsbedingt können aber auch Regelkinder ein Integrationskind zur Therapie begleiten. Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den für die Förderung des Kindes zuständigen Therapeuten/-innen, Integrationskräften und ggf. interdisziplinären Teams sind ein wichtiger Bestandteil zur gelingenden Förderung des Kindes. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen an der Förderung und Entwicklung des Kindes beteiligten Fachkräften ist Basis einer positiven Entwicklung des Kindes.

Psychologischer Fachdienst im Landkreis München: Der psychologische Fachdienst ist in seiner Ausrichtung ein unterstützendes Element in den Kindertageseinrichtungen der Caritas München. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und Familien in der Einrichtung, die der Zusammenarbeit mit den Psychologen/-innen schriftlich zustimmen.
Mit dem Fokus auf die positive Gestaltung der kindlichen Entwicklung bieten die psychologischen Fachkräfte individuelle Angebote in den Einrichtungen an.
Diese umfassen psychologische Einzel- und Gruppenangebote zur Förderung der kindlichen Entwicklung sowie die individuelle Beratung des pädagogischen Personals vor Ort. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Eltern bietet der psychologische Fachdienst außerdem professionelle Beratung und Unterstützung an.
Durch engmaschige Netzwerk- und Schnittstellenarbeit mit internen und externen Anlaufstellen zur frühkindlichen Förderung, wie zum Beispiel heilpädagogische Tagesstätten, schulvorbereitende Einrichtungen, Integrationseinrichtungen, diverse Förderzentren und die zuständigen Sozialbürgerhäuser, wird eine umfassende Unterstützung in anspruchsvollen Situationen ermöglicht.

4.10. Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Nachhaltige Entwicklung“ bedeutet einfach ausgedrückt: Ein gutes Leben für alle. Jeder Mensch sollte so leben, dass alle anderen Menschen ebenfalls ein gutes Leben auf der Erde führen können – hier und anderswo, jetzt und in Zukunft! Um dieser großen Herausforderung, einer gerechten und nachhaltigen Welt, näher zu kommen, verabschiedeten 2015 die Vereinten Nationen die Agenda 2030, deren Kern 17 Nachhaltigkeitsziele (englisch: Sustainable Development Goals, kurz SDGs) bilden und unserem Handeln weltweit in allen Bereichen unseres Lebens einen Rahmen bieten sollen.
(vgl. Forum frühkindliche Bildung; Stelzer, Garczyk, Streissler 2012)

(Bild-Quelle: UNRIC - Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen)
[Downloads - Ziele für Nachhaltige Entwicklung - Agenda 2030 der UN (17ziele.de)]

Für uns als Bildungseinrichtung ist hierbei das globale Nachhaltigkeitsziel 4 „Chancengerecht und hochwertige Bildung“ von wichtiger Bedeutung: Hochwertige Bildung bedeutet nicht nur die Vermittlung von reinem Faktenwissen, sondern auch das Erlernen von Kompetenzen, also Fähigkeiten, die wir brauchen, um aktiv und eigenverantwortlich unser Lebensumfeld und unsere Zukunft mitzugestalten. Bereits in der frühen Kindheit können Kinder somit durch Bildung für nachhaltige Entwicklung die Erfahrung machen, dass sie Dinge verändern bzw. mit dem eigenen Tun etwas bewirken können. Wir Erwachsenen sollten uns dabei als Vorbild verstehen und nicht moralisieren.
(vgl. Forum frühkindliche Bildung)

Unser Auftrag und Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung
In unseren Einrichtungen passieren bereits heute jeden Tag viele kleine und große Aktivitäten, die vorbildhaft zeigen, wie es gelingen kann, Nachhaltigkeit und Bildung für Nachhaltige Entwicklung in unseren pädagogischen Alltag zu implementieren.
Einige Beispiele für die vielen kleinen und großen BNE-Aktivitäten in unserer Kindertageseinrichtung, die zum Teil projektartig und zum Teil fest etabliert sind:

- **Biodiversität**: Gartenprojekte (Pflanzen, Säen, Beobachten – vom Samen zur Knolle zur Ernte), die Welt der Insekten und ihre Bedeutung für uns Menschen (z.B. Bestäubung), Ausflüge in die

natürlichen Lebensräume der Umgebung (z.B. Wald, Wiese, Stadtnatur) und zu Menschen/Institutionen in der Nachbarschaft.

- **Mobilität**: Projekte zur nachhaltigen Mobilitätsbildung für Kinder
- **Konsum und Müll**: Müllvermeidung, Upcycling- und Reparatur-Projekte, Basteln mit Recyclingmaterialien, Trennung und Entsorgung von Müll gemeinsam mit den Kindern
- **Kinder-Rechte und Gerechtigkeit**: Erleben von demokratischen Strukturen, Ernstnehmen der Ideen und Vorschläge der Kinder, Diskussionen, Philosophische Gespräche, Kinderparlamente, Beschwerdemanagement
- **Umgang mit den natürlichen und vorhandenen Ressourcen**: z.B. Wasser und Energie („Der letzte macht das Licht aus!“)
- **Verpflegung**: Zunehmende Umstellung auf eine biologische, regionale und saisonale Verpflegung
- **Fort- und Weiterbildungen**: Themen der nachhaltigen Entwicklung sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung
- **Beteiligung der pädagogischen Mitarbeitenden**: Mitarbeit an der Entwicklung der pädagogischen Angebote (Erprobung, Auswertung, Weiterentwicklung)
- **Austausch zwischen Träger und Leitung und innerhalb der Einrichtung**: Reflexion und Visionen der Bildung der nachhaltigen Entwicklung

  Diese und weitere Maßnahmen gilt es im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsansatzes und im Sinne der nachhaltigen Entwicklung in die Breite zu tragen, auszudehnen und strukturell in unseren Einrichtungen zu verankern.

4.11. Medienpädagogik – Die digitale Zukunft

Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen der Caritas München

Die Technisierung und Digitalisierung unserer Umwelt nimmt ständig zu. Diesem Umstand unterliegen auch die Kindertageseinrichtungen der Caritas. Wir beteiligen uns maßvoll und schrittweise an dieser digitalen Entwicklung.

In der Kindertageseinrichtung findet die digitale Entwicklung Berücksichtigung in den Bereichen Anmeldung, Verwaltung, Dokumentation, interne und externe Kommunikation sowie in der pädagogischen Arbeit, also der Bildung und Erziehung der Kinder.

Verwaltung

Bereits die Anmeldung für einen Betreuungsplatz erfolgt in vielen Kommunen über ein Online-System wie *little-bird, kitafinder+, Kitaplatz-Pilot* oder *kivan,* woran wir zur Mitwirkung verpflichtet sind. Für die Verwaltung der Daten, zur Dokumentation und für die Abrechnung setzen wir in unserer Kindertageseinrichtung die Software *Vivendi* ein. An deren Weiterentwicklungen nehmen wir aktiv teil und implementieren sie in unserer Einrichtung.

Elternkommunikation

Für die unkomplizierte und schnelle Kommunikation mit Eltern und Familien nutzen wir auf unseren Smartphones oder Tablets die Kita-App *KiKom.* Hierüber erfolgt die komplette Information zu den Themen der Kindertageseinrichtung, wie Speiseplan, Termine oder pädagogische Angebote. Die Eltern

melden die Abwesenheiten und Krankheiten der Kinder über die App. Unsere Einrichtung, die Gruppenerzieher/-innen oder die Einrichtungsleitung ruft die Meldung über ein Tablet oder Smartphone ab. Alle Eltern erhalten bei Betreuungsbeginn einen individuellen und gesicherten Zugang, welcher mit Ende des Betreuungszeitraumes automatisch erlischt.

Medienbildung als gesellschaftlicher und pädagogischer Auftrag

In der pädagogischen Arbeit ist Medienbildung ein klarer, gesetzlicher Auftrag sowie eine realitätsbezogene Anforderung. In unserem pädagogischen Auftrag folgen wir auch dem Grundsatz der Lebensweltorientierung. Das bedeutet, wir nehmen den Alltag und die Lebenswelt der Kinder, der Familien sowie der Umwelt und Realität wahr und leiten daraus Ziele und Handlungen ab. Digitale Geräte und Medien sind inzwischen fester Bestandteil unserer Lebenswelt, in nahezu allen Familien vorhanden und damit auch Kindern jeden Alters zugänglich. Deshalb gilt es, auch diese Realität in die Bildungsaufgabe der Kindertageseinrichtung einzubeziehen.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sieht ausdrücklich den Lernbereich Informations- und Kommunikationstechnik vor und beschreibt Medienkompetenz als „heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten ..." (StMAS, 2019). Auch die "Kinderrechte Strategie des Europarates" vom Februar 2022 fordert unter anderem das Ziel Zugang zu sicherer Nutzung von Technologien für alle Kinder. Dabei wird das Internet als integrativer Bestandteil der kindlichen Lebenswelt angesehen und alle europäischen Mitgliedsländer sind aufgefordert, Kindern eine kreative, gleichzeitig kritische und sichere Nutzung dieses Mediums zu ermöglichen. Nicht zuletzt gilt aus der UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 17 das Recht auf Zugang zu Medien, womit auch digitale Medien gemeint sind.

In unserer zunehmend technisierten und digitalisierten Welt bedeutet dies auch, dass Kinder lernen, digitale Medien zu verwenden, Erfahrungen damit zu sammeln, Kompetenzen zu entwickeln und die digitale Welt zu erkunden.

Pädagogische Ziele und Medieneinsatz

Es gehört zum Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung, Kinder an eine aktive und selbstbestimmte Mediennutzung heranzuführen und sie im kompetenten und reflektierten Umgang mit digitalen Medien zu unterstützen und zu stärken.

In den Kindertageseinrichtungen der Caritas erfolgt der Einsatz digitaler Geräte altersgemäß und alltagsintegriert. Wir nutzen die Medien als Werkzeuge zur sinnvollen Unterstützung von Bildungsangeboten und zur Stärkung kognitiver und sozialer Entwicklung. Dabei orientieren wir uns am "Kompetenzrahmen zur digitalen Bildung an bayerischen Kitas" (IFP, Stand 15.10.2021).

Regeln im pädagogischen Alltag und Rolle der Pädagogen/-innen

Jede Kindertageseinrichtung verfasst ein individuelles Medienkonzept, orientiert am Alter der betreuten Kinder und dem tatsächlichen Einsatz der digitalen Instrumente. Darin sind die Nutzungsbedingungen und -voraussetzungen für alle Beteiligten beschrieben, zum Beispiel der "Tablet-Führerschein" oder der "Medienkodex". Den Pädagogen/-innen kommt dabei die Rolle der Impulsgeber, Begleiter und Unterstützer zu. Sie achten jedoch auf den im pädagogischen Kontext sach- und zielgerechten Einsatz der Geräte und Programme sowie die Einhaltung der vereinbarten Regeln.

Pädagogische Teams und Qualifizierung

Die unterschiedliche Aufgeschlossenheit und der Kenntnisstand unserer Mitarbeitenden in Bezug auf die Anwendung digitaler Medien im pädagogischen Alltag sind Realität. Die Teams setzen sich jedoch

mit den Chancen und Potenzialen des Medieneinsatzes aktiv auseinander, um hier zu einer gemeinsamen und akzeptierenden Haltung zu gelangen. Dabei dürfen die Mitarbeitenden auch Explorationspartner/innen der Kinder und damit selbst Lernende sein. In jeder Kindertageseinrichtung sind mindestens zwei Personen als sogenannte Digitalverantwortliche benannt. Ihnen obliegt vor allem die technische Wartung der Geräte wie Durchführung von Updates, Aufspielen von Apps oder Kontakt zum Support.
Die Kindertageseinrichtungen der Caritas München nehmen an der Qualifizierungskampagne "Startchance kita.digital" teil. Dieses Qualifizierungsangebot des bayerischen Staatsinstituts für Frühpädagogik und Medienkompetenz durchläuft eine Einrichtung während eines gesamten Betreuungsjahres. Die Mitarbeitenden erhalten fachliche Informationen, Schulungen und praktische Unterstützung durch einen Medien-Coach. Auch Elternkooperation und Elterninformation sind Inhalte dieser Qualifizierungsmaßnahme. Pädagogischen Hausaufgaben und eine Abschlussarbeit runden die Fortbildung ab.

Elternkooperation
Eltern und Familien sind informiert über die pädagogischen Ziele beim Einsatz digitaler Medien in der Bildungsarbeit der Kita. Über neue Anwendungen oder technische Geräte werden die Eltern informiert. Durch Darstellung auf Postern, Ausdrucken oder Aushängen erhalten sie wichtige Informationen und Einblicke in die Durchführung von Angeboten mit digitalen Werkzeugen.
Das Zurverfügungstellen von Informationsmaterial oder die Durchführung von Elterninformationsabenden, zum Beispiel im Rahmen der Kampagne "Startchance kita.digtal", können weitere Formen der Elternarbeit sein.

Technische Ausstattung und Gerätsicherheit
In den Kindertageseinrichtungen der Caritas München sind Tablets mit dem Betriebssystem Android im Einsatz. Die Geräte sind Teil der EDV-Ausstattung des Caritasverbandes und damit Teil der allgemeinen Geräteüberwachung und des Supports. Im Alltag der Kindertageseinrichtung werden die Tablets nur im Offline-Betrieb oder Flugmodus eingesetzt. Der Zugriff ist über eine Geräte PIN gesichert, Tracking-Funktionen oder GPS-Abfrage sind deaktiviert.
Auf den Tablets sind ausgewählte und altersangepasste Apps vorinstalliert. Dabei orientieren wir uns an den Empfehlungen aus der Kampagne "Startchance kita.digtal" und der Empfehlungsliste des Deutschen Jugendinstitut (DJI). Bedarfsweise kommt Zubehör zum Einsatz wie ein Mikrophon, Beamer, USB-Mikroskop, digitale Handlupe, Endoskop-Kamera oder Lautsprecher. Fallbezogen ermöglichen wir spezielle Anwendungen wie Apps zur Übersetzung, für die Gebärdensprache oder für ältere Kinder wie Schüler und Hortkinder.

Sicherheit und Reflexion
Die Pädagogen/-innen haben eine Datenschutzerklärung unterschrieben und werden turnusmäßig über den Datenschutz belehrt.
Im Bildungs- und Betreuungsvertrag haben Eltern mit einer Einwilligungserklärung (Anlage 2a) Regelungen zur Verwendung der Daten ihres Kindes getroffen und sind gleichzeitig über ihre Pflichten hinsichtlich des Datenschutzes informiert worden. Auch die Kinder werden altersangepasst auf ihre Rechte in der digitalen Welt aufmerksam gemacht, vor allem auf das Recht am eigenen Bild. Deshalb werden sie gefragt, ob sie fotografiert werden möchten und der Abbildung eines Fotos zustimmen.
Die Kindertageseinrichtungen der Caritas unterliegen der Datenschutz Grundverordnung (DSGVO) und dem Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDG).

Die pädagogischen Mitarbeitenden sind auch beim Einsatz digitaler Medien und Anwendungen, wie bei allen pädagogischen Interventionen, zu Auswertung und kritischer Reflexion angehalten.

4.12. Gesundheit und Ernährung – Unser Verpflegungskonzept

In unserer Einrichtung bieten wir eine vollwertige und ausgewogene Verpflegung an. Das heißt, alle Kinder erhalten Frühstück, Mittagessen und eine Nachmittagsbrotzeit. Das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit werden in unserem Haus frisch zubereitet und sind auf das Mittagessen abgestimmt. Das Mittagessen beziehen wir von unserem Caterer Kindermenü König in bewährter Qualität. Die Mahlzeiten werden durch Getränke in Form von Wasser, Tee oder Saftschorlen ergänzt. Die Getränke stehen den Kindern durchgehend zur Verfügung. Es ist uns besonders wichtig, dass unsere Mahlzeiten einer gesundheitsförderlichen Ernährung entsprechen. Bei der Auswahl des Caterers und bei unserem eigenen Angebot (Frühstück, Nachmittagsbrotzeit) orientieren wir uns an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE).

Zudem nehmen wir am Bayerischen Schulobst-, Schulgemüse- und Schulmilchprogramm teil, wodurch unseren Kindern über den Tag verteilt eine Extraportion wertvoller Nährstoffe in Form von Bio-Lebensmitteln zur Verfügung steht.
Generell legen wir großen Wert auf die Qualität unserer Lebensmittel, was für uns neben der Zusammensetzung der Mahlzeiten eine weitere, wichtige Grundlage einer gesunderhaltenden Ernährung ist. Aus diesem Grund kaufen wir vermehrt Lebensmittel aus ökologischer Landwirtschaft ein. Zudem versuchen wir den Einsatz von Bio- oder qualitativ hochwertigen Lebensmitteln eng mit Regionalität und Saisonalität zu verknüpfen. Dadurch können unsere Kinder auch über die Lebensmittelauswahl bewusst die Jahreszeiten erleben. Durch unsere Lebensmittelauswahl leisten wir einen nennenswerten Beitrag zum Umweltschutz und fördern die heimische Landwirtschaft.
Der Speiseplan wird in der Kikom-App zur Verfügung gestellt. In Krippe und Kindergarten wird das angebotene Mittagessen mittels Fotos der jeweiligen Gerichte für die Kinder transparent gemacht. Allergene werden nach der Allergenkennzeichnungsverordnung entsprechend gekennzeichnet.

Ein weiteres Kriterium für eine qualitative Essensverpflegung ist eine positive Essatmosphäre bei Tisch. Diese beeinflusst die Einnahme der Mahlzeit wesentlich. Dazu gehören die räumlichen Gegebenheiten, wie Cafeteria, Gruppenräume oder Restaurant, die kindgerechte Ausstattung und ein ansprechendes Ambiente. Ein festgelegter Zeitrahmen für die Mahlzeiten gibt den Kindern Halt und Orientierung und ist wichtig, um bewusste Ernährungsgewohnheiten einzuüben. Die Begleitung der Mahlzeiten durch das pädagogische Personal ist für die Kinder von besonderer Bedeutung. Dabei werden sie mit den Regeln am Tisch vertraut gemacht und üben die Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten. Zusätzlich wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und die Kommunikationsfähigkeit während des Essens im Sinne einer ansprechenden Tischkultur gefördert (vgl. Langer, Schmidt-Wagon, 2013).

Durch Bildungsangebote und Projekte zum Thema „Gesunde Ernährung“, durch gemeinsames Kochen, Ausflüge auf Bauernhöfe oder durch Einkaufen auf dem Wochenmarkt erhalten die Kinder im Jahresverlauf einen realen Bezug zur Herkunft von Lebensmitteln und erweitern so ihr Wissen im Bereich Ernährung und Gesundheit.

5. Unsere Bildungsbereiche und pädagogischen Schwerpunkte

Im Mittelpunkt unseres Bildungsauftrages steht das individuelle Kind in seiner Ganzheitlichkeit. Mit Fokus auf den ganzheitlichen Aspekt bieten wir den Kindern im Alltag die Möglichkeit in alle Themen- und Interessensbereiche einzutauchen, sich vertraut zu machen, sich auszuprobieren und ihren Bedürfnissen nachzugehen. Dabei fokussieren wir uns auf die **themenbezogenen Bildungsbereiche** nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (vgl. StMAS, 2019):

- Werteorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umweltbildung
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit

Die Umsetzungen unserer einrichtungsspezifischen Bildungsschwerpunkte werden nun im Einzelnen beschrieben.

5.1 Werteorientierung und Religiosität

Wir haben als Caritas-Kinderhaus den Anspruch die christlich-religiöse Erziehung als wichtigsten Teil unserer pädagogischen Arbeit zu verwirklichen. Religionspädagogik ist für uns kein abgeschlossener Bereich, sondern manifestiert sich im täglichen Miteinander. Andere Religionen und Kulturen werden dabei offen kennen gelernt.
Beispiele im Kindergarten: tägliches Gebet vor dem Essen, Erarbeiten religiöser Themen mit Bildern, Büchern und Kett-Materialien
Beispiele in der Krippe: tägliches Tischgebet, kindgerechte Hinführung an Feste durch Bücher, Kamishibai und Lieder, Werteorientierung und -vermittlung wie Respekt, Wertschätzung, Hilfsbereitschaft

5.2. Emotionalität und soziale Beziehungsgestaltung

Die individuelle Persönlichkeit des Kindes wird gestärkt. Es soll lernen sich mit der Beziehungsgestaltung zu beschäftigen, Kompromisse einzugehen, sich mit Konflikten konstruktiv auseinanderzusetzen und nach geeigneten Lösungen zu suchen.
Das einzelne Kind soll befähigt werden Partnerschaften einzugehen und Freundschaften zu schließen. Es lernt dabei Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, für Schwächere einzutreten und dabei eigene Bedürfnisse zurückzustellen.

Beispiele im Kindergarten: Blickkontakt, Rollenspiele, Regeln und Grenzen mit den Kindern gemeinsam definieren, Tisch decken und abräumen, gemeinsames Essen, gemeinsame Feiern von Geburtstagen, passende Spiele in Sitz- und Stuhlkreisen

Beispiele in der Krippe: Geburtstage feiern, sprechen über Streitsituationen, trösten, entschuldigen, sprachliche Begleitung von Emotionen, soziale Werte vermitteln und vorleben

5.3 Sprache und Literacy

Die Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel und Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg. Ziel der sprachlichen Bildung ist es, in den vielfältigen Bereichen unserer Arbeit den Spracherwerb und die Sprachentwicklung des Kindes und seine Fähigkeiten zur Sprachgestaltung zu fördern.

Beispiele im Kindergarten: Geschichten, Gespräche, Zuhören und Nachfragen, Bilderbücher, Würzburger Trainingsprogramm (HLL), Vorkurs-Deutsch, Lieder

Beispiele in der Krippe: sprachliches Begleiten aller Tätigkeiten wie Anziehen, Wicken usw., Fingerspiele, Lieder, Bilderbücher, Gespräche (z.B. beim Essen, im Morgenkreis), rhythmisches Klatschen, Tischgebet und Tischspruch, offene Fragen stellen, aktives Zuhören und wertschätzendes wiederholen des Gesagten, Nachfragen, Bestärken

5.4 Medien, Informations- und Kommunikationstechnik

Im Verlauf seines Heranwachsens lernt das Kind die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben. Es lernt die Medien selbstbestimmt, kreativ und sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen.

Beispiele im Kindergarten: Hörspiele, Computer, Internetrecherche, Fotoapparat, CD-Player, Bilderbücher, Tablet

Beispiele in der Krippe: Musik und Hörspiele, Fotos, Bilderbücher, Bilderbuchkino, Traumreisen

5.5 Mathematik

Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Die Mathematik und das kreative Tüfteln ist Bestandteil des Kinderhausalltags.

Beispiele im Kindergarten: Würfelspiele, Domino-Staffel, Formen sortieren und ertasten, zählen, Forscherraum

Beispiele in der Krippe: Zählen der Kinder im Morgenkreis, Sortier- und Farbspiele, Zählen im Alltag von z. B. Obst, Gemüse, Legosteinen, Einzählen von Liedern, Wahrnehmen von Zahlen in der Umgebung

5.6 Naturwissenschaft und Technik

Kinder im KiTa-Alter zeigen bereits reges Interesse an Naturphänomenen. Sie staunen und stellen immer wieder interessierte „Warum-Fragen“. Naturwissenschaftliche Bildung bedeutet der Natur und ihren Phänomenen auf der Spur zu sein, indem man Erfahrungen sammelt und mit Alltagssituationen verknüpft. Außerdem macht das Kind Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernt Funktionsweisen in unterschiedlichen Formen kennen.

Beispiele im Kindergarten: Experimente, Spaziergänge, Gartenspielplatz, Waldtage, Forscherraum

Beispiele in der Krippe: Experimente (z.B. aus Schnee wird Wasser), Spaziergänge, Garten, Spielplatz, Schüttübungen, Beobachten der Natur, Tiere, Bücher

5.7 Umweltbildung

Die Kinder sollen für Vorgänge in Natur und Umwelt sensibilisiert werden, um Zusammenhänge erkennen zu können. Die Freude, das Interesse und Verantwortungsgefühl für alles, was wächst und lebt, soll geweckt werden.

Beispiele im Kindergarten: Mülltrennung, Säen von Samen, Naturereignisse, Wetter

Beispiele in der Krippe: Mülltrennung, Säen von Samen, tägliches Besprechen des Wetters im Morgenkreis, Spaziergänge, Erleben von Jahreszeiten, Pflegen des Hochbeetes, Bäume und Felder beobachten, See beobachten

5.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

In einer Umgebung, in der Kindern zunehmend die Möglichkeit zu kreativem Handeln genommen wird, ist es unsere Aufgabe ihnen einen großen Freiraum zur Kreativitätsentfaltung zu ermöglichen. Wir wollen, dass die Kinder lernen, selbständig zu arbeiten und zu gestalten, um so ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Beispiele im Kindergarten: unterschiedliche Mal- und Zeichentechniken, kreatives Gestalten mit unterschiedlichen Werkstoffen, Bereitstellung von verschiedenen Materialien im Kreativraum, Bewegungsangebote, Tanz und Musik

Beispiele in der Krippe: Malen, schneiden, kleben, dekorieren, matschen, kneten, drucken, Fingerfarben, Pinsel, internationale Lieder, Lieder im Dialekt

5.9 Musik

Für die Gesamtentwicklung des Kindes erachten wir es als wichtig den kreativen Umgang mit Stimme, Körper und Musikinstrumenten zu fördern. Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung. Im Einzelnen beinhaltet dies folgende Bereiche: Singen und Sprechen, Bewegung und Tanz, das kindgerechte Gestalten mit Sprache, Musik und Bewegung sowie das rhythmische Klatschen.

Beispiele im Kindergarten: Lieddarbietungen, Singspiele, Klanggeschichten, Körper- und Rhythmusinstrumente kennen lernen

Beispiele in der Krippe: Singen im Morgenkreis, rhythmisches Klatschen zu Liedern, Tanzen, Rhythmusinstrumente kennen lernen, Liederbox mit Bildern auswählen, Bewegungsspiele, CD

5.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Das Kind hat Freude daran sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeit sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt. Hierfür wollen wir den Kindern Raum und Gelegenheit bieten.

Beispiele im Kindergarten: Turnen, Bewegungsbaustelle, Bewegungsspiele, Rhythmik, Tanzdarbietungen, Garten, Ausprobieren von neuen Bewegungsarten

Beispiele in der Krippe: Bewegungsspiele, Lieder, Bewegungsbaustelle, Angebote in der Turnhalle, klettern, balancieren, werfen und fangen, Fahren von Fahrzeugen im Gang und Garten, Spaziergänge, Treppen steigen

5.11 Gesundheit

Gesundheitsförderung hat in unserem Kinderhaus einen hohen Stellenwert. Das Kind lernt selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinem Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten. Dazu ist Bewegung und gesunde Ernährung ein Bestandteil im Kinderhaus.

Beispiele im Kindergarten: Hygienemaßnahmen (z.B. nach Toilettengang Hände waschen), Umgang mit Lebensmitteln beim Kochen und Backen, gesundes Essen, Mitauswahl des Mittagessens, Wunschtag Frühstück, regelmäßige Bewegung im Garten, Gang und Bewegungsraum

Beispiele in der Krippe: Sprechen über gesunde Lebensmittel, Projekt zum Thema Obst und Gemüse, Bewegungsmöglichkeiten und -herausforderungen, Wunschtag Frühstück, Möglichkeiten verschiedenes Essen zu probieren, Rollenspiel, Bücher, sprachliche Begleiten und Stärken

5.12 Vorschul-Bildung

Ein lernfreudiges Umfeld sowie genügend Raum und Zeit sind wesentliche Voraussetzungen, um Neues auszuprobieren. Die Kinder nutzen ihre Neugierde, ihre Freude und Lust am Lernen beim Spielen, Basteln, Werken, Forschen und Experimentieren, fühlen sich bestärkt in ihrem Tun und Handeln.
Den Fragen nach dem Wieso und dem Warum gehen wir mit den Kindern gemeinsam nach und vermeiden vorweggenommene Lösungswege.
Ziel ist es, die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl und ihrem Selbstbewusstsein weiterhin zu stärken, sie dabei zu begleiten, ihr erworbenes Wissen zu vertiefen, zu erweitern und selbst Lösungswegen zu suchen, die Fähig- und Fertigkeiten weiterzuentwickeln, sie wissbegierig und neugierig auf die Schule zu stimmen.

Konkrete Vorschul-Bildung im letzten Kindergartenjahr
Einmal pro Woche bieten wir ein besonderes Angebot für die Vorschulkinder an. Es beinhaltet die Förderung der intellektuellen, emotionalen, sozialen und körperlichen Fähigkeiten.
Wir möchten die Kinder auf die Anforderungen der Grundschule vorbereiten und sie in ihrem positiven Selbstkonzept stärken und zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung beitragen.
Folgende Bereiche werden beispielsweise gemeinsam und spielerisch thematisiert. Dabei legen wir den Fokus auf die besonderen Interessen und Bedürfnisse der Kinder.

Mathematischer Bereich:

- Erfassen und Erkennen geometrischer Formen
- Mengenverständnis, Mengenerfassung
- Zahlenraum 1 bis 10
- Wahrnehmung von Raum und Zeit
- Einfache mathematische Regeln

Naturwissenschaftliche Bildung :

- Kennenlernen unterschiedlicher Materialien durch Experimente
- Grundverständnis für Größen, Längen und Gewichte
- Raum und Zeit
- Vorgänge in der Umwelt

Sprache und Schrift:

- phonologische Bewusstheit (Klang der Sprache, Silben, einzelne Laute)
- eigenen Namen schreiben
- Zahlen und Buschstaben schreiben, Projekt “Rund um den Stift”

Verkehrserziehung

- Unterscheiden von Verkehrsschildern
- Verkehrsregeln
- Verkehrskasperlbühne

Auf die Förderung folgender Kompetenzen legen wir bei Vorschulkindern im letzten Kindergartenjahr besonderes Augenmerk:

- Emotionale Kompetenzen
- Motorische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen

- Kognitive Kompetenzen

Was Vorschule noch bedeutet

- Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen, Aufgaben zu lösen und selbständig zu handeln.
- Der richtige und sorgfältige Umgang mit Material (Stift, Lineal, Klebstoff, …) ist geübt und sicher.
- Die Kinder sollen Neugierde entwickeln und sich ausdauernd konzentrieren.
- Die Kinder lernen den Umgang mit Kritik und sich durchzusetzen (z.B. Pausenhofsituation)

6. Unser Personal als wertvollste Ressource

6.1 Der Caritasverband als Arbeitgeber der Zukunft – Personalgewinnung, -bindung und -entwicklung

Auftrag und oberstes Ziel des Caritasverbandes, als Träger von Kindertageseinrichtungen, ist ein verlässlicher Partner der Bildung, Erziehung und Betreuung für die Familien vor Ort zu sein und in seinen Angeboten beste Qualität zu liefern. Um dies dauerhaft zu gewährleisten, bedarf es starker Investitionen in die wichtigste Ressource der Kindertageseinrichtungen – unsere Mitarbeitenden.
Daher steht die **Personalgewinnung** in Zeiten eines akuten Fachkräftebedarfs in sozialen Berufen im Fokus. Zur Gewinnung neuer Mitarbeitenden pflegen unsere Einrichtung sowie der Träger umfangreiche, kreative Maßnahmen und gestalten attraktive Angebote. Hierzu gehören zum Beispiel eine Mitarbeitende Prämie, ein Übernahmebonus, Stellenausschreibungen auf sozialen und internen Netzwerken, Informationsveranstaltungen sowie attraktive Rahmenbedingungen und finanzielle Zulagen.

Aus wissenschaftlichen Erkenntnissen wissen wir, dass die ersten Tätigkeitswochen und das sogenannte Onboarding neuer Mitarbeitender ausschlaggebend für die mittel- und langfristige Bindung an den Arbeitgeber, die Verweildauer am Arbeitsplatz und die Arbeitszufriedenheit darstellen (vgl. König, 2020). Daher investiert unsere Einrichtung sowie der Caritasverband als Träger in einen vielfältigen und gut begleiteten Einstiegsprozess. Wir ermöglichen es unseren Mitarbeitenden, langsam in unserer Einrichtung anzukommen sowie sich in ihre neue Rolle ruhig einzufinden. Hierzu tragen eine Willkommenskultur, ein Einführungstag, thematisch-inhaltliche Einführungsschulungen (zum Beispiel zum Thema Kinderschutz) oder der begleitete Onboarding-Prozess bei.

Ebenso investieren wir in die **Bindung zu bereits bestehenden Mitarbeitenden**. Wir unterstützen und begleiten neue Teammitglieder entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse und stellen folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

- gute Rahmenbedingungen für die praktische, pädagogische Arbeit
- Würdigung von Dienstjubiläen und Geburtstagen
- gemeinsame Weihnachtsfeiern und Betriebsausflug
- Unterstützungssysteme und Gesprächskultur
- betriebliche Sozialberatung
- seelsorgliche Begleitung

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Pflegezeit von Angehörigen
- Unterstützung bei der Work-Life-Balance mit Besinnungs- und Oasentagen sowie Exerzitien
- wertschätzende Teamkultur und positives Betriebsklima
- attraktive Vergütung mit Zulagen und vermögenswirksamen Leistungen
- hohes Urlaubskontingent und zusätzliche, freie Tage
- Jobticket
- betriebliche Altersvorsorge
- Krankenzusatzversicherung, Beihilfe und Krankengeldzuschuss
- betriebliches Eingliederungs-Management

Unsere Kindertageseinrichtung ist gleichzeitig ein **Ausbildungsbetrieb** für die Fachkräfte von morgen. Als Ausbildungsstätte in den Erzieherberufen nutzen wir den Kontakt für eine Vernetzung mit internen und externen Berufsfachschulen und Fachakademien. Dadurch zeigen wir Präsenz und können sowohl Praktikanten/-innen, als auch Absolventen/-innen in den sozialen Berufsgruppen gewinnen. Als Ausbildungsbetrieb begleiten wir unsere Praktikanten/-innen im Praxisteil ihrer Ausbildung. Durch eine/n Anleiter/in vor Ort wird in regelmäßigen Gesprächen und Reflexionen der Transfer von theoretischen und praktischen Inhalten sichergestellt. Wir tragen somit wesentlich zur Qualifizierung der zukünftigen Mitarbeitenden bei und binden Absolventen/-innen an unsere Einrichtung.

Personalentwicklung unterstützt die Lern- und Anpassungsfähigkeit eines Unternehmens und ist damit ein strategischer Erfolgsfaktor. Sie fördert unter anderem die längerfristige Bindung von Mitarbeitenden, deren Arbeitsmotivation, Arbeitszufriedenheit und Leistungspotenzial (vgl. König, 2020; Geiger, 2019). Daher investieren wir stetig in die individuellen Interessen und Bedarfe unserer Mitarbeitenden. So ermöglichen wir zum Beispiel Folgendes: Leitungskompetenztraining für Führungskräfte, Coaching für Stellvertretungen, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Qualifizierungsmaßnahmen, individuelle Beratungsangebote und Praktikanten/innenanleitungen.

Die Personalgewinnung, -bindung und -entwicklung stellen für uns eine wesentliche Grundlage für ein verlässliches, stabiles Angebot der Bildung, Erziehung und Betreuung in unserer Kindertageseinrichtung dar. Aus diesem Grund investieren wir mit Unterstützung des Trägers als großem Wohlfahrtsverband in unsere Mitarbeitenden und nutzen dazu die Ressourcen verschiedener, interner Fachabteilungen.

6.2 Zusammenarbeit im multiprofessionellen, interkulturellen Team

In unserem Team begegnen wir uns als gleichberechtigte Partner/-innen und arbeiten in einer offenen, vertrauensvollen Atmosphäre, demokratisch, respektvoll und wertschätzend im Miteinander. Dabei halten wir stets unseren Bildungsauftrag sowie die damit verbundene Rolle der Pädagogen/-innen im Fokus.
Die unterschiedlichen Qualifikationen und kulturellen Hintergründe unserer Teammitglieder sehen wir als Bereicherung und nutzen individuelle Ressourcen und Kompetenzen für die Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen und interkulturellen Team. Jede/-r Mitarbeitende bereichert den pädagogischen Alltag mit seinen eigenen Stärken und individuellen Kompetenzen. Unser Team zeichnet sich

durch hohe Eigeninitiative, großes Engagement, gelebte Vielfalt sowie gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen aus.

In unseren regelmäßigen **Teamsitzungen** thematisieren wir im Wesentlichen folgende Bereiche:

- Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit sowie des Bildungsauftrages
- Reflexion und Planung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern: Zusammenarbeit, Elternabende und -nachmittage, Entwicklungsgespräche, Kooperation mit dem Elternbeirat
- Informationsaustausch und kollegiale Beratung
- Fallbesprechungen
- Qualitätsmanagement
- konzeptionelle Reflexion und Überarbeitung, Konzeptionstage
- Raum-, Material- und Gartengestaltung
- Tages-, Wochen-, Monatspläne, Exkursionen, Projekte
- Organisation von Terminen, Arbeitsaufteilung, Finanzen, Bedarfsplanung
- Nachbesprechung und Nachhalten von Inhalten aus Teamtagen, Fort- und Weiterbildungen

Im Caritas-Kinderhaus St. Emmeram bilden unsere Teambesprechungen die Grundlage für unser konzeptionelles und professionelles Arbeiten. Eine gelungene, wertschätzende und offene Kommunikation ist dafür unerlässlich.

Die Grundlage unserer Teamarbeit ist unser Leitsatz: „Sich gemeinsam auf den Weg machen!“
Regelmäßige Teamsitzungen in den verschiedensten Gremien unterstützen unsere tägliche Arbeit. Um eine konsequente und kritische Auseinandersetzung über Inhalte, Methoden und Planungen zu gewährleisten, benötigt es einer regelmäßigen Reflektion aller pädagogischen Mitarbeitenden.
Grundsatz und ein hoher Anspruch an unsere Teamarbeit aller einzelnen Teammitglieder, ist einer unserer pädagogischen Leitsätze: „Prozess der inneren Öffnung“. Dies bedeutet, dass die Stärken der Mitarbeitende die pädagogische Arbeit beeinflussen und die Einrichtung prägen. Durch Begabung, Interesse, Fort- und Weiterbildung kann sich jedes Teammitglied mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Interesse für Musik oder Projektarbeit usw. in die pädagogische Arbeit speziell einbringen. Der gemeinsame Konsens ist uns sehr wichtig und wird daher gepflegt und aktiv weiterentwickelt, um „sich gemeinsam auf den Weg machen“ zu können.

Einmal wöchentlich findet eine Teambesprechung von 1 ½ Stunden außerhalb der Öffnungszeiten statt. So können alle pädagogischen Mitarbeitende daran teilnehmen. Diese Teamsitzung ist in der Regel in Kindergarten und Krippenbereich aufgeteilt. Monatlich findet einmal ein Gesamtteam statt.

Die Wochenübersicht und -planung wird am Montagvormittag im pädagogischen Tisch besprochen. Hier nimmt in der Regel aus jeder Gruppe eine Person teil. Das Protokoll wird immer für jede Gruppe kopiert.

Das Leitungsteam bestehend aus der Kinderhausleitung und den Stellvertretungen aus Kindergarten und Krippe setzt sich einmal wöchentlich zur Besprechung zusammen. Hier werden aktuelle Themen, Planungen, usw. besprochen.

Zusätzlich wird das Team über aktuelle, wichtige Termine im Kinderhaus über die KiKom-App informiert.

Unserem Team stehen jährlich 3 bis 4 Tage für Inhouse-Schulungen, Team- und Konzepttage zur Verfügung. Gemeinsamkeiten und eine positive Arbeitsatmosphäre sind Grundlage für eine gute Pädagogik, weshalb wir in Fort- und Weiterbildungen und teambildende Maßnahmen unser Team umsichtig fördern und individuelle Potentiale nutzen. Durch regelmäßige Fortbildungen erweitern wir unsere Professionalität, um Eltern bei Fragen und Schwierigkeiten zur Verfügung zu stehen. Supervision und Coaching im Klein- und Gesamtteam sowie für einzelne Personen werden in unserem Team regelmäßig genutzt.

7. Die Zusammenarbeit im Bildungs-, Erziehungs- u. Betreuungsauftrag

7.1 Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

Eltern bilden zusammen mit dem pädagogischen Personal eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft für das Kind. Eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist uns als Pädagogen/-innen wichtig, um ein Kind in seiner Entwicklung bestmöglich unterstützen und begleiten zu können.
Um den aktuellen Stand der Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes kontinuierlich mit den Eltern zu reflektieren, findet ein wechselseitiger und regelmäßiger Austausch über „Tür und Angelgespräche“ oder durch vereinbarte Eltern- und Entwicklungsgespräche statt.
Informationen zu der pädagogischen Arbeit, unseren Aktionen und über allgemeine Themen erhalten die Eltern durch Aushänge an der Infowand oder über die Kikom App.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gelingt, indem wir sie an den Lernprozessen des eigenen Kindes im Alltag der Einrichtung beteiligen. Unsere pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte stellen eine Verbindung zum häuslichen Lernprozess dar. Wir achten auf die Stärken der Familien und Kinder und orientieren uns an ihren Bedürfnissen. Wir nutzen die Informationen der Eltern, um uns ein umfassendes Familienbild machen zu können. Gerne dürfen sich die Eltern mit Ideen an dem Alltag der Kindertageseinrichtung beteiligen. Dies ist durch Elternaktionen oder die Mitwirkung im Elternbeirat möglich. Einen Einblick in den Alltag unserer Einrichtung ermöglicht das Hospitieren. Bei Interesse finden wir hierfür gemeinsam einen passenden Termin. Wir freuen uns auf eine wertschätzende Zusammenarbeit.

7.2 Der Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein Gremium, in welchem die jährlich gewählten Vertreter/-innen der Elternschaft zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten. Der Elternbeirat unterstützt die Kindertageseinrichtung bei deren Belangen und bringt die Bedarfe der Elternschaft mit ein.
Bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden, wird der Elternbeirat vom Träger und der Einrichtungsleitung informiert, eingebunden und angehört.

7.3 Die Kooperation mit Schulen

Um Kinder beim Übergang (Transition) vom Kindergarten in die Grundschule zu unterstützen und einen bestmöglichen Start zu ermöglichen, wurde die Kooperation mit der Schule vor Ort gesetzlich festgeschrieben. Kindertageseinrichtungen mit Kindern ab Vollendung des dritten Lebensjahres arbeiten im Rahmen ihres eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrags mit der Grund- und Förderschule zusammen. Sie haben die Aufgabe, Kinder, deren Einschulung ansteht, auf diesen Übergang vorzubereiten und hierbei zu begleiten. Die Pädagogen/-innen in der Einrichtung und die Lehrkräfte an den Schulen sollen sich regelmäßig über ihre pädagogische Arbeit informieren und die pädagogischen Konzepte aufeinander abstimmen.

7.4 Der psychologische Fachdienst

Der psychologische Fachdienst stellt ein Qualitätsmerkmal der Caritas Kindertageseinrichtungen in der Stadt und im Landkreis München dar. Er unterstützt Kinder und Familien mit besonderen Bedarfen bei deren Entwicklung und Förderung. Er begleitet die pädagogischen Mitarbeitenden im Alltag und unterstützt in Form von kollegialer Beratung, Elterngesprächen sowie Einzel- und Gruppenförderung von Kindern.
Unser Anliegen ist es, so früh als möglich Bedarfe, zum Beispiel in der Entwicklung zu erkennen, und Strategien zu entwickeln, diese bestmöglich zu fördern. Der psychologische Fachdienst unterstützt dort, wo Eltern ihre Einwilligung im Rahmen des Bildungs- und Betreuungsvertrages erteilt haben. In der Stadt München kommt der psychologische Fachdienst insbesondere für die Kontingentkinder zum Tragen.

7.5 FSZ – FamilienServiceZentrum St. Emmeram

Die Anforderungen an die Arbeit mit den Familien sind komplex und bedürfen einer konzeptionellen und organisatorischen Weiterentwicklung in den Kindertageseinrichtungen. Familienservicezentren bieten vielschichtige Möglichkeiten und Chancen, um den Bedürfnissen von Familien entgegenzukommen und Eltern sowie deren Kinder nachhaltig zu unterstützen und Chancengleichheit zu bewirken. Denn Familie ist die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz und Eltern sind die wichtigste Ressource für die kindliche Entwicklung und Bildungsbiografie.

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist folgender Leitgedanke aufgeführt:

- Gemeinwesensorientierung der Tageseinrichtung garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes.
- Kindertageseinrichtungen sollen sich zu “Nachbarschaftszentren” bzw. “Begegnungsstätten” weiterentwickeln.

Zielgruppen unseres Familienservicezentrums sind Kinder, Schüler/innen, Jugendliche, Eltern, Großeltern - also alle Familien aus der Gemeinde Aschheim/Dornach.

Situationsanalyse – Ausgangslage und Bedarfe

Die Situation von Familien hat sich in den letzten Jahren markant gewandelt. Erziehung ist zu einer sehr komplexen Aufgabe geworden. Eltern benötigen zur Betreuung ihrer Kinder in der Kita:

- Möglichkeiten des Kennenlernens, der Kontaktpflege und des gegenseitigen Austauschs
- Eine Auswahl kultureller und Freizeitangebote
- Schnelle Hilfe vor Ort
- Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz

Aus diesen Gründen machte sich 2013 das Kinderhaus St. Emmeram auf den Weg zum zertifizierten Familienservicezentrum.

In einem dreijährigen Entwicklungsprozess von einer Kindertageseinrichtung zu einem Familienservicezentrum, der durch das Institut für Bildung und Entwicklung begleitet und zusätzlich von einem externen Dienstleister (Audit) bewertet wurde, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu gewährleisten, erhielt 2015 das FSZ St. Emmeram das Gütesiegel. Dieses bescheinigt, dass die genaue definierten Qualitätsstandards eines Familienservicezentrums erfüllt werden. In der Rezertifizierung 2019 wurden diese wiederholt geprüft.

Ziele und Angebotsschwerpunkte

Betreuung

Die Angebotsformen der Betreuung in den FSZ sind vielseitig. Sie verfolgen das Ziel, dass Eltern, Familie, Beruf und Alltag gut miteinander vereinbaren können. So können beispielsweise auch Geschwisterkinder kurzzeitig betreut werden. Flexible Öffnungszeiten und wenige Schließtage bis höchstens jährlich 26 Tage sind Standard.

Beratung

Wir beraten alle Eltern und Familien, die dies wünschen. Die Gründe hierfür können unterschiedlich sein, z.B. in sozialen Notlagen, bei Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit, schwierigen Erziehungsangelegenheiten, etc. Die FSZ-Mitarbeiterin arbeitet hierbei eng mit den Fachdiensten der Caritas sowie weiteren externen Fachdiensten zusammen, um den Familien so schnell und unbürokratisch wie möglich Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Aber auch bei alltäglichen Fragestellungen wie z.B. “Wo finde ich einen passenden Ort für den Kindergeburtstag” oder “Wo kann mein Kind ein Musikinstrument lernen?” finden die Eltern im FSZ kompetente Ansprechpartner.

Bildung

Unsere Bildungsangebote helfen, die Fähigkeiten und Kompetenzen von Kindern und Eltern zu erweitern. Diese reichen von Bewegungs- und Musikkurse bis hin zu Sprachkursen, Themenelternabenden zu Erziehungsfragen oder auch Coaching für Eltern. Diese Angebote werden sowohl von externen Anbietern als auch von Mitarbeitenden oder von engagierten Eltern, entsprechend ihren Ressourcen und Fähigkeiten, angeleitet. Beispielsweise: Eltern-Kind-Fitness, Musikalische Früherziehung, Elternabende, Schwimmkurs, usw.

Begegnung

Regelmäßig finden im FSZ Treffs, Feste und Feiern, u.v.m. statt, damit die Eltern sich gegenseitig kennen lernen und ihre Kontakte und persönliche Netzwerke ausbauen können. Ebenso können Eltern zu

Bring- oder Abholzeiten im Kinderhaus in der Elternecke verweilen und sich mit dem Personal oder anderen Müttern und Vätern austauschen.

Rahmenbedingungen
Für unser FSZ gibt es eine Koordinatorenstelle mit 8 Wochenstunden Arbeitszeit. Hauptaufgaben der/des Koordinatorin/Koordinators sind:

- Angebotsentwicklung für das FSZ-Programm unter Berücksichtigung der Bedarfs- und Sozialraumentwicklung
- Koordination der Aufgaben von Mitarbeitenden im FSZ (z.B. Kurse)
- Kooperation mit Eltern: Beratungsgespräche, Vermittlung von Fachdiensten, etc.
- Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team: Beratung von Mitarbeitenden im Kinderhaus bei fachlichen Fragestellungen
- Netzwerkarbeit: Netzwerkpartnerpflege, Suchen neuer Netzwerkpartner
- Koordination und Organisation aller FSZ-Inhalte
- Öffentlichkeitsarbeit

Zusammenarbeit mit Eltern
Zur Sicherung der optimalen Zusammenarbeit mit Eltern besteht intensiver Austausch mit Müttern und Vätern aus Krippe und Kindergarten. Hier werden Ideen für die FSZ-Arbeit gesammelt, um die Angebote möglichst nah an den Bedürfnissen und Interessen der Familie zu implementieren.

8. Unsere Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen entsteht vor allem durch das alltägliche Handeln der Fachkräfte, das sich durch hohe Komplexität auszeichnet (vgl. Kägi, Knauer, Backer, Bienia, 2019). Um die Qualität zu reflektieren und sie stetig weiterzuentwickeln, bedarf es immer wieder einer Fokussierung auf einzelne Bereiche der Bildungs- und Erziehungsthemen. Wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass die Qualität einer Kindertageseinrichtung sich positiv auf die kindliche Entwicklung auswirkt, insbesondere auf die sprachlichen, kognitiven und sozialen Kompetenzen. Dies setzt sich nachhaltig bis ins Schul-, Jugend- und Erwachsenenalter fort (vgl. Tietze, 2009).
Mit diesem Wissen wird bei den Caritas Kindertageseinrichtungen ein hoher Stellenwert auf die Qualität der pädagogischen Arbeit gelegt.

Diese Qualität lässt sich durch eine Differenzierung in **verschiedene Dimensionen** näher bestimmen (vgl. Kägi et. al., 2019):

- Strukturqualität: Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel Räumlichkeiten, Fachkraft-Kind-Relation, Öffnungszeiten
- Prozessqualität: Gestaltung von Prozessen durch die jeweiligen Akteure
- Ergebnisqualität: Resultate von Bildungsprozessen, erworbene Kompetenzen als Zwischenstand des lebenslangen Lernens
- Orientierungsqualität: konzeptionelle Grundhaltung des pädagogischen Handelns

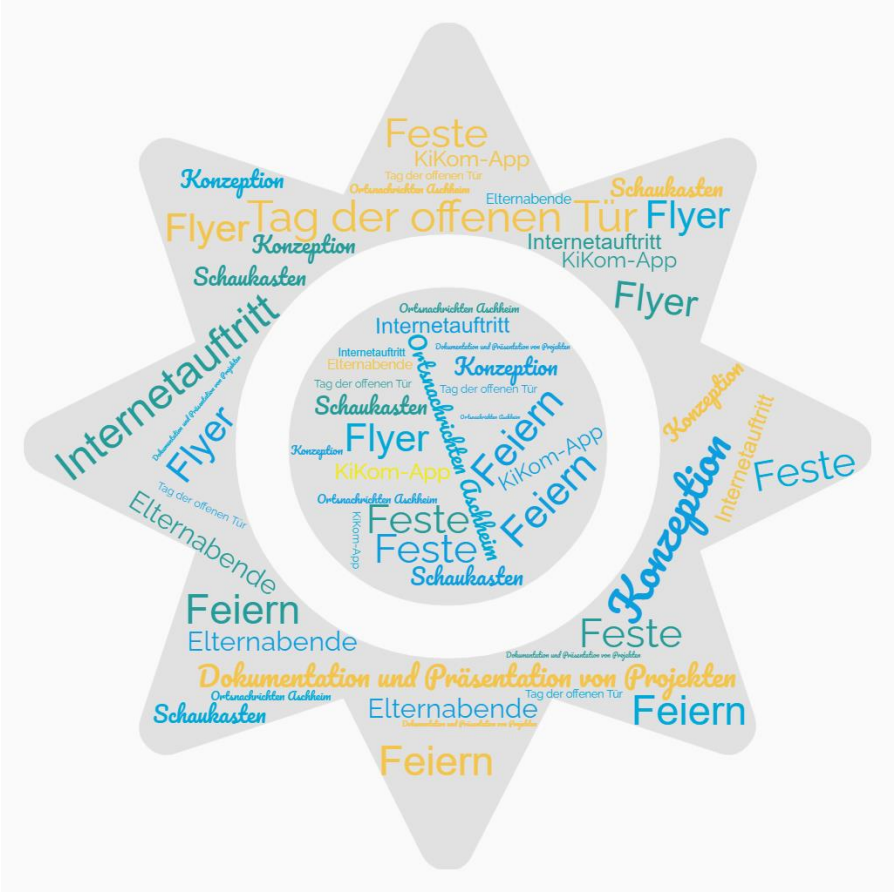
- Organisations- und Managementqualität: Qualität der Führung und Leitung einer Kindertageseinrichtung, wie zum Beispiel Definition von Zielen und deren Umsetzung, Organisationsentwicklung
- Pädagogische Qualität: tatsächliches, pädagogisches Handeln der Fachkräfte aufgrund der Qualitätsstandards

Um diese Qualitätsdimensionen während des Alltages kontinuierlich zu gewährleisten, dienen die träger- und einrichtungsbasierenden Qualitätsstandards sowie das Leitbild des Fachbereichs Kindertageseinrichtungen und des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V. als Instrumente für eine qualitative Umsetzung. Dies stellt die Ausführung des gesetzlichen Bildungsauftrages sicher.

8.1 Die Öffentlichkeitsarbeit

Wir stehen nicht nur in regelmäßigem Kontakt zu verschiedenen Fachdiensten, Einrichtungen und Institutionen, sondern arbeiten auch fachlich und multidisziplinär zusammen. Als öffentliche Einrichtung kommt unserem Auftrag eine hohe Bedeutung zu und wir legen daher großen Wert auf die Transparenz unserer Bildungsarbeit. Durch die Öffentlichkeitsarbeit können die Belange der Kinder hervorgehoben und auf die Bedeutung unserer wert- und verantwortungsvollen Aufgabe aufmerksam gemacht werden.

Unsere pädagogische Arbeit wird für alle Beteiligten und interessierte Personen transparent gemacht. Dazu setzen wir folgende Instrumente ein:

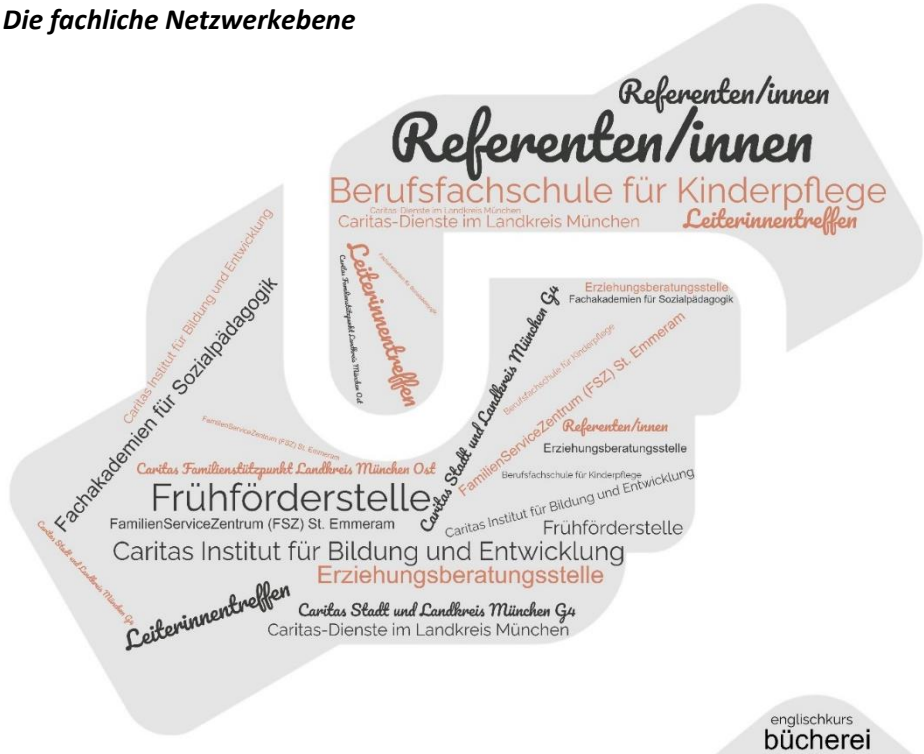


In unserem Haus setzen wir Öffentlichkeitsarbeit als Form der professionellen Darstellung zur Imagepflege unserer Einrichtung als auch für wichtige Kontakte nach außen ein. Neue, potentielle Mitarbeitende werden aufmerksam auf unser Kinderhaus und erhalten einen Einblick in die Bildungs- und

Netzwerkebenen

Die Zusammenarbeit unseres Kinderhauses ist in vier Ebenen eingebettet, um uns und für unsere Familien ein Netzwerk an Kontakten, Unterstützungsmaßnahmen und Qualität aufzubauen. Es ist wichtig, von und miteinander zu lernen und gegenseitige Unterstützung zu erfahren und zu nutzen.

Die fachliche Netzwerkebene



Die gemeindliche Netzwerkebene in Aschheim

Die Netzwerkebene über den gemeindlichen Rahmen hinaus

Die Adressaten

8.2 Die Elternbefragung

Qualitätskriterien sind unter anderem die Zufriedenheit der Eltern, die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenzen und die Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Über die jährliche Elternbefragung werden die Zusammenarbeit mit den Eltern, in Form einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, sowie deren Zufriedenheit überprüft. Die Ergebnisse werden den Eltern anonymisiert veröffentlicht. Daraus ergeben sich relevante Anhaltspunkte für unsere Kindertageseinrichtung, die reflektiert, überprüft und anhand der elterlichen Perspektiven weiterentwickelt werden.

8.3 Weiterentwicklung und Fortschreibung der pädagogischen Konzeption

Die pädagogische Konzeption ist kein starres, festgelegtes Konstrukt, sondern vielmehr ein sich stetig verändernder Ist-Stand der pädagogischen Arbeit. Dieser bedarf der kontinuierlichen Reflexion, um aktuelle Veränderungen und Bedarfe zu berücksichtigen.
Auf Basis der unter Punkt 8 beschriebenen Qualitätsdimensionen findet innerhalb des Teams eine regelmäßige Reflexion und Überprüfung der pädagogischen Konzeption statt. Dabei werden einzelne konzeptionelle Aspekte aktualisiert, ergänzt und der Elternbeirat wird eingebunden.
Als methodische Instrumente für die Überprüfung und Fortschreibung unserer Konzeption dienen uns unsere Qualitätsstandards, die Elternbefragung, unser Schutzkonzept, das Beschwerdemanagement, die Fort- und Weiterbildungen, Teamschulungen, Supervision, die Einbindung des Elternbeirates, Probephasen sowie unsere stetige Reflexion des pädagogischen Handelns auf Team-Ebene.
Die jeweilige neue Fassung der pädagogischen Konzeption wird in enger Abstimmung mit dem Träger erstellt und anschließend auf der Website unserer Einrichtung veröffentlicht, den Eltern übermittelt und unserer Aufsichtsbehörde eingereicht.

9 Quellen- und Literaturverzeichnis

Achtes Sozialgesetzbuch, SGB VIII & XII: http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de

Ahnert, Liselotte (2011). *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat,* Heidelberg: Akademischer Verlag Spektrum

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie (StMAS) und Integration & Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst (StMWK, 2016): *Gemeinsam Verantwortung tragen - Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit*, Gemeinsam Verantwortung tragen (bayern.de)

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration ((StMAS), 8.07.2005): *Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege* (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, BayKiBiG)

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS, 05.12.2005): *Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes,* (Kinderbildungsverordnung, AV BayKiBiG)

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik in München (StMAS, 2019): *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung,* 10. Auflage, Berlin, Cornelsen

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik in München (StMAS, 2010): *Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*, Weimar & Berlin, Das Netz

Bertelsmann Stiftung: *Fachkräfte-Radar für KiTa und Grundschule,* Gütersloh, 2021

Daldrop, Kira: *Die Garderobensituation im Krippenalltag*, Kita Fachtexte, Alice Salomon Hochschule Berlin, 11.2016,
KiTaFT_Daldrop_Garderobensituation_2016.pdf (kita-fachtexte.de) - abgerufen am 29.12.22

Der Elternbeirat BayKiBiG: Art. 14 Elternbeirat - Bürgerservice (gesetze-bayern.de) - abgerufen am 22.01.23

Geiger, Kristina (2019): *Personalgewinnung. Personalentwicklung. Personalbindung. Eine bundesweite Befragung von Kindertageseinrichtungen. Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF),* München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Griebel, Wilfried & Niesel, Renate: *Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern*, Berlin, Cornelsen Verlag Scriptor, 2011

Hoch, Vanessa: *Die kindorientierte Gestaltung von Essenssituationen*, Kita Fachtexte, Alice Salomon Hochschule Berlin, 2015 KiTaFT_Hoch_Essensituationen_2015_01.pdf (kita-fachtexte.de) - abgerufen am 28.12.2022

Höhn, Kariane: *Essen bildet! Mahlzeiten als Lernsetting entdecken*, Kindergarten heute, Praxis kompakt, Herder, Freiburg, 2017

Kägi, Sylvia; Knauer, Raingard; Backer, Nadine; Bienia, Oliver: *Pädagogische Qualität in der Kita. Ein Praxisbuch für Teamarbeit und Fortbildung,* München, Don Bosco, 2019

Knauf, Tassilo: *Kindern im Portfolio das Wort geben,* https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/beobachtung-und-dokumentation/2180/ 2011

König, Anke: *Strategien der Fachkräftegewinnung- und bindung*, https://www.nifbe.de 2020

Kramer, Maren: *Schlafen in der Kinderkrippe,* Kita Fachtexte, Alice Salomon Hochschule Berlin, 2015 KiTaFT_Kramer_SchlafeninderKrippe_2015-1.pdf (kita-fachtexte.de) - abgerufen am 29.12.22

Laewen, Hans Joachim: *Die ersten Tage - Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege,* 9. Auflage, Berlin, Cornelsen, 2015

Reichert-Garschhammer, Eva: *Vorgeschriebene und vom IFP empfohlene Beobachtungsverfahren für Kinder in Kinderkrippen, Kindergärten und Horten in Bayern* anlage_modul_b_beobachtungsverfahren_kinderkrippe_kindergarten_hort_bayern_12-2017.pdf 2017

Reisinger, Annette: *Was sagt der Bildungsplan dazu?* München, Don Bosco, 2022

Sarah Schmelzeisen: *Aufbau emotionaler Bindungen durch „beziehungsvolle Pflege" nach Emmi Pikler*, Kita Fachtexte, Alice Salomon Hochschule Berlin, 05.2012 FT_Schmelzeisen_OV.PDF (kita-fachtexte.de) - abgerufen am 28.12.2022

Speck-Hamdan, Angelika: *Neuanfang und Anschluss: zur Doppelfunktion von Übergängen,* In: Diskowski, D., Hammes-Di Bernardo, E., Hebenstreit-Müller, S. & Speck-Hamdan, A.: *Übergänge gestalten. Wie Bildungsprozesse anschlussfähig werden* (S. 20-31), Weimar & Berlin, Das Netz, 2006

Tietze, Wolfgang: *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen und Krippen,* 2009

UN-Kinderrechtskonvention: https://www.kinderrechtskonvention.info

Viernickel, Susanne & Vökel, Petra: *Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag*, Freiburg im Breisgau: Herder, 2022

Wehrmann, Ilse: *Starke Partner für frühe Bildung: Kinder brauchen gute Krippen,* Ein Qualitäts-Handbuch für Planung, Aufbau und Betrieb, Weimar & Berlin, Das Netz

Weiterbildungsinitiative frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF): *Fachkräftebarometer frühe Bildung,* WiFF_FKB_2021_web.pdf (weiterbildungsinitiative.de), München: Deutsches Jugendinstitut e.V., 2021

Winner, Anna & Erndt-Doll, Elisabeth: *Anfang gut? Alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder*, 2., aktualisierte Auflage, Weimar & Berlin, Das Netz, 2013

Impressum & Herausgeber

Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.
Geschäftsbereich München Stadt/Landkreis
Hirtenstraße 4
80335 München

Redaktion: Team des Caritas-Kinderhauses St. Emmeram und Leitung Monika Pauly, Stellvertretungen Christina Butscher und Sandra Friedl

Fotos: Deckblatt: Foto Max Ott, Grafik pixabay
S. 8-9 Fotos Max Ott
S. 56-58, Monika Pauly (wortwolken.com)

Gefördert durch: Freistaat Bayern

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Gefördert durch den Freistaat Bayern

Eltern von Kindern im Kindergartenalter werden durch einen Beitragszuschuss in Höhe von jährlich bis zu 1.200 Euro entlastet.

Finanziert durch: Gemeinde Aschheim

ASCHHEIM

Stand der Fassung: Juli 2023